Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 787.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 9. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Epilog zur Generalsynode.

„Gut Ding braucht Weile“. Auch uns lag der Wunsch, der Generalsynode gleich nach ihrem am 3. erfolgten Schlusse einen Nachruf zu widmen, nahe. Da man indessen von orthodoxer Seite sofort bereit ist, ein abfälliges Urtheil über die Beschlüsse der Synodalmehrheit mit dem Vorwurfe der Leichtfertigkeit zu brandmarken, und wenn dasselbe aus liberalem Munde kommt, obigen Vorwurf noch zu verstärken, indem man das neueste Resultat orthodoxen Nachdenkens, daß nämlich liberal und unchristlich identische Begriffe seien, beifügt, so schien es uns besser, das vorliegende Material nochmals ruhig und eingehend zu prüfen, um dann wenigstens solche Beschuldigungen mit der Ruhe des guten Gewissens hinnehmen zu können.

Die Generalsynode arbeitete in den zwanzig Sitzungen, welche sie abhielt, sehr Vieles und sehr rasch. So viel und so rasch, daß von einer gründlichen Durcharbeitung der zur Debatte stehenden Gegenstände oft nicht die Rede sein konnte, zugleich gewann man aber durch diese Praxis auch die Möglichkeit, die Linke so gut wie garnicht zum Wort kommen zu lassen.

Von der außerordentlichen Generalsynode des Jahres 1875, welche noch unter Dr. Falk und Dr. Herrmann tagte, unterschied sich die erste ordentliche Generalsynode dadurch, daß nichtmehr die Mittelpartei (evangelische Vereinigung), sondern die Partei der positiven Union und diejenige der Konfessionellen (äußerste Rechte) die ausschlaggebende Stellung einnahmen. Diese beiden zusammen dominirten nicht bloß rücksichtslos die Synode, sondern hielten auch dem der Mittelpartei näher stehenden Kirchenregimente geschlossenen Widerpart.

Um so seltsamer nehmen sich die Reden aus, mit welchen der Präsident des Oberkirchenraths Dr. Hermes, der Präsident der Generalsynode Graf v. Arnim-Boitzenburg und Pastor Rübesamen die Synode verabschiedeten, sowie der Artikel, in welchem die „Nordd. Allg. Ztg.“ am 4. November die Thätigkeit der Versammlung feierte. Alle die Genannten priesen insgesammt die wechselseitige Achtung und das Vertrauen, welches sich sowohl die einzelnen Parteien als auch das Regiment und die Repräsentanz bewiesen hätten, und die „N. A. Ztg.“ meint gar, noch selten sei dies bei einem Parlament in so hohem Grade der Fall gewesen.

Wer sich die Dinge ohne Voreingenommenheit und ohne Heuchelei betrachtet, kommt zu einem ganz anderen Resultat. Wir finden, daß die Majorität die Minderheit geradezu mit Nichtachtung behandelt hat, und daß sie dem Kirchenregimente mit Geringschätzung und Gehässigkeit entgegentrat, wo dieses irgend Widerspruch wagte. Ja, Herr v. Kleist-Retzow nannte die Kirchenverfassung kurzweg eine „erbärmliche“, bloß weil § 14 derselben die Vollmacht der Geistlichen bei Handhabung der kirchlichen Zuchtmittel durch die Befugniß des Kirchengemeinderaths einigermaßen einschränkt. Er gebrauchte diesen Ausdruck, ohne irgendwie vorher durch Angriffe gereizt worden zu sein. Daß es nicht zu häufigeren erregten Szenen kam, ist einerseits der Kürze der Sessionsdauer und andererseits der Hoffnungslosigkeit der Opposition zuzuschreiben. Die oben skizzirten Lobsprüche sind also inhaltsleer, phrasenhaft.

Des Guten, das die Generalsynode geschaffen, ist wenig genug; es läßt sich kaum mehr als die neue Emeritenordnung für die Geistlichen als Belag anführen. Im Uebrigen hat sie durch ihr bloßes Vorhandensein Gutes gewirkt; der die evangelische Kirche gegenwärtig dominirende Geist hat nicht mehr bloß in einzelnen Symptomen, sondern in zusammenhängenden, für das Wohl und Wehe der Kirche wie des Volkes hochwichtigen Verhandlungen, in systematischer Arbeit vor der Nation sich enthüllt; man hat gesehen, daß dieser Geist den starren Konfessionalismus in die Kirche, die Schule, das Leben überhaupt wiedereinzuführen bestrebt ist, daß ihm das Verständniß für den Unterschied zwischen römischer Geistessklaverei und evangelischer Geistesfreiheit, ja für die Interessen der evangelischen Kirche vollständig mangelt. Nachdem einmal die Reformation die Alleinweisheit des Papstes und schließlich auch der Konzilien für Trug erklärt hatte, blieb der antirömischen Richtung als Rechtstitel und als mächtigste Waffe gegenüber der auch heute noch machtvoll und einheitlich organisirten römischen Kirche nur die Toleranz, der Latitudinarismus. Nicht der einzelne Lehrbegriff, sondern die Stellungnahme gegen Rom, die Gesammttendenz der Lehre ist es, worauf es ankommt. Die traurigsten Erfahrungen, welche unsere Nation durch die Verleugnung dieses Grundsatzes in der zweiten Hälfte des 16. und im 17. Jahrhundert machen mußte, sollten schon genügen, ihn über jede Anfechtung zu erheben. Zu sammeln, nicht aber geistloser Rechthaberei in einzelnen Lehrbegriffen zulieb abzustoßen, muß das Bestreben der evangelischen Kirche sein. Das kann sie aber nur erreichen, wenn sie innerhalb eines durch wenige Definitionen zu bestimmenden Kreises die verschiedenen Richtungen frei neben einander sich ausleben läßt, sonst erreicht sie statt Kräftigung bloß Auseinanderfall und Sektenwesen, ein Resultat, zu welchem der Vatikan nur seinen Segen geben kann.

Von dieser Erkenntniß fand sich innerhalb der Synodalmehrheit keine Spur. Ihr Bestreben ging dahin, die durch die Synodalmehrheit vertretene kirchliche Richtung zur alleinberechtigten zu machen, dem ganzen Sinne der Kirchenverfassung zuwider den Gemeinden möglichst umfassende Pflichten und thunlichst enge Rechte einzuräumen und den unevangelischen Gegensatz zwischen Klerus und Laien wieder zu beleben.

Dem entsprachen denn die Beschlüsse über das Verhältniß der evangelischen Kirche zur Volksschule, die Angriffe auf das Pfarrwahlrecht der Gemeinden, die Beschlüsse über den Antrag Kölling-Zöckler, betreffend die Mitwirkung des General-synodal-Vorstandes bei der Besetzung der theologischen Universitätsprofessuren und über den Antrag Eiselen u. Gen., daß Einwendungen der Gemeindeglieder gegen die Lehre der zu einem geistlichen Amte designirten und ebenso die Anschuldigungen gegen einen Geistlichen wegen Irrlehre im Disziplinarverfahren nicht allein durch „Handlungen in unmittelbarer Ausübung des Amtes“, sondern auch durch „außeramtliche Erklärungen und Publikationen“ begründet werden können. Hierher gehören endlich noch die Angriffe gegen das sogenannte „Kulturexamen“ und, um ihrer Tendenz willen, die Beschlüsse über die Trauformeln.

Wollten wir uns hier auf die Simultanschul-Angelegenheit einlassen, so würde das zu weit führen; der Gegenstand ist wichtig genug, um namentlich in Anknüpfung an die Aeußerungen des Synodalen Dr. Schrader und des Kultusministers über denselben, einer besonderen Erörterung vorbehalten zu werden. Et-Proben der oben genannten Anträge genügen überdies vollauf, den Geist der Synodalmehrheit darzulegen.

Der Antrag Kölling-Zöckler enthält geradezu eine Degradation der Wissenschaft. Ueber die Befähigung eines Gelehrten zur Bekleidung einer theologischen Professur soll künftighin der Generalsynodal-Vorstand mitentscheiden, d. h. also Verwaltungsbeamte, Rittergutsbesitzer, Landräthe ꝛc. sollen mit dem schon seit 1855 hierzu kompetenten Oberkirchenrath darüber zu befinden haben, ob ein wissenschaftlich gebildeter Mann geeignet ist, in seinem Fache die akademische Jugend zu unterrichten. Bei der Beschaffenheit des gegenwärtigen Generalsynodal-Vorstandes ist gar kein Zweifel möglich, daß künftig nur „gesinnungstüchtige“ Männer empfohlen werden würden, daß das Talent und die Kenntniß erst in zweiter Reihe in Frage kommen würde, und daß Männer von Verdienst und Selbstbewußtsein es lieber von vornherein vermeiden dürften, sich einer solchen Approbation zu unterziehen. Kommt der Beschluß wirklich zur Ausführung, so kann er keinen andern Effekt haben, als eine neue Scholastik an unsern Universitäten einzuführen. Man mag lächeln, aber es ist doch so. Grundsatz der alten Scholastik war es, die Wissenschaft sei die Magd der Kirche und habe ihre Aufgabe darin zu finden, daß sie für die unanfechtbare Wahrheit der kirchlichen Dogmen zur Unterstützung der menschlichen Schwachheit auch wissenschaftliche Beweise erbringe. Aehnlich würde es auch in Zukunft, wenn die Synodalmehrheit Recht behielte; sie erkennt jedenfalls der Wissenschaft keine selbstständige Berechtigung, kein Vorgehen nach eigenen Grundsätzen zu. Meinte doch der Synodale Hegel, Sohn des Philosophen G. W. F. Hegel, „die Wissenschaft sei eben eine Sammlung von Meinungen, deren Grenze das Strafgesetzbuch ziehe.“

Der Antrag Kölling-Zöckler wurde von der Synode an demselben Tage angenommen, an welchem vor 362 Jahren Luther seine Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg anheftete.

Und fast noch mehr im feindlichsten Gegensatze zu dem Geiste, in welchem die große That Luthers geschah, steht der am 1. November zum Beschluß erhobene Antrag Eiselen, dessen Inhalt wir oben angegeben haben. Tritt er wirklich in Kraft, so wird kein Geistlicher mehr wagen dürfen, ein wissenschaftliches Buch zu schreiben oder einen wissenschaftlichen Vortrag zu halten, denn aus jeder subjektiven Meinungsäußerung wird sich ein Strick gegen seine Brauchbarkeit drehen lassen. Mit Recht bemerkte der Präsident des Oberkirchenraths Hermes, soweit der Antrag einen zuläßigen Sinn habe, fordere er Selbstverständliches und stets gültig Gewesenes, soweit er aber etwas Neues einführen wolle, sei er unannehmbar. In der That verleugnet derselbe die Grundprinzipien des Protestantismus und fördert die schlimmste Gewissensinquisition, die gehäßigste Ketzerriecherei. Zum Glück ist kaum daran zu denken, daß sich das Kirchenregiment diesem Beschlusse fügen wird.

Aber schlimm genug werden der Generalsynodal-Vorstand und der Generalsynodal-Rath, in welche Körperschaften kein einziger Liberaler hineingewählt wurde, in den sechs Jahren ihrer Mandatsdauer ihren Einfluß doch geltend machen können. Da ist es denn ein Glück, daß durch die Synode selbst die Aufmerksamkeit des großen Publikums den kirchlichen Dingen wieder mehr zugewandt worden ist. Die vorhandene Gefahr liegt klar vor Aller Augen. Nur die lebhafte Betheiligung an den kirchlichen Angelegenheiten, die eifrige Ausübung der Rechte, welche Jedem als Gemeindemitglied zustehen, vermag da Hilfe zu bringen. Die erste Bedingung einer Besserung der Parteiverhältnisse in der Generalsynode wird die lebhafteste Betheiligung der Liberalen an den bevorstehenden Gemeindewahlen sein. Zwar hat die Generalsynode in der Geschwindigkeit noch Alles gethan, um Jedem die Betheiligung an derselben noch möglichst zu erschweren und zu verleiden, aber Niemand, dem das Gedeihen der Nation am Herzen liegt, darf sich dadurch abhalten lassen. Aus den Wahlen, welche wir am Anfange des kommenden Januar zu vollziehen haben, gehen zugleich, wenn auch nur indirekt, die Wahlmänner für die nächste Generalsynode und für die Vakanzen, welche binnen sechs Jahren recht zahlreich werden können, hervor. Die Ausübung des Wahlrechts wird also eine große praktische Bedeutung haben. Sie ist die einzige mögliche Antwort auf die unevangelischen Beschlüsse der Mehrheit der Generalsynode.

H. B.

× Die Polen und der Panslavismus.

Die Kraszewski-Feier in Krakau, welche in der ganzen europäischen Presse ihre Beachtung gefunden hat, ist insbesondere auch auf die Beziehungen zwischen Polen und Russen nicht ohne Einfluß geblieben, insofern sie der russischen Journalistik wieder die Erörterung des gegenseitigen Verhältnisses beider Völker nahegelegt hat. Aber so sehr man auch in Petersburg geneigt scheint, namentlich Angesichts des deutsch-österreichischen Uebereinkommens mit der polnischen Frage zu kokettiren, so wenig ist man im Ernste gesinnt, den Polen irgend welche Konzessionen zu machen. Der Ruf: „Noch ist Polen nicht verloren“, den der krakauer Universitätsrektor Dr. Liske in einer Rede bei der Kraszewski-Feier erhob, bringt den russischen Politikern eben zu sehr die unangenehme Thatsache in Erinnerung, daß es einen slavischen Volksstamm giebt, der sich nicht gutwillig der Hegemonie des Panrussenthums unterzuordnen denkt, sondern der mit demselben sogar in Bezug auf seine zivilisatorische Entwicklung rivalisiren kann. Gegenwärtig ist es die russische Wochenschrift „Otgolosski“, die jene Angelegenheit wieder zum Gegenstande einer Erörterung macht und in ihrer ruhigen, leidenschaftlosen Weise auf das bekannte „Jeszcze Polska nie zgineła“ in einem Artikel zurückkommt, dessen Inhalt wir nachstehend auszugsweise wiedergeben.

Die „Otgolosski“ meinen, daß vielleicht viele Polen höchst zufrieden damit seien, daß ein solcher demonstrativer polnischer Ruf so oder anders Europa durchlaufen und demselben das alte Polen ins Gedächtniß zurückgerufen habe, ja daß sich sogar vielleicht einige allzuleicht exaltirte Persönlichkeiten finden würden, welche hierin das Vorzeichen künftiger Veränderungen in den politischen Geschicken des früheren Polens erblicken. Es wäre höchst traurig, wenn die so leicht hingerissenen Polen, ungeachtet der so oft von ihnen erfahrenen Enttäuschungen, sich auch jetzt wiederum aus einem so nichtigen Anlasse politischen Schwärmereien hingeben sollten, da ja die bittere Erfahrung nicht säumen würde, ihnen die Unerfüllbarkeit ihrer Hoffnungen zu beweisen.

Das bekannte alte polnische Lied, dessen eine Zeile die erwähnten Worte bilden, ist bald nach der dritten und letzten Theilung Polens zu der Zeit gedichtet, als die Polen, von Napoleon I. eine Wiederherstellung Polens erhoffend, so bereitwillig zu seinen Fahnen strömten. Zuerst erschallte das Lied in Italien in den Reihen der polnischen Legion unter General Dombrowski, alsdann in Spanien auf den rauchenden Trümmern Saragossas, im brennenden Moskau und im verzweifelten Kriege mit Rußland in den Jahren 1830 und 1831. Für die Russen, meint die Wochenschrift „Otgolosski“, dürfe dieses polnische Lied gar keine wichtige demonstrative Bedeutung haben: soll es doch wenige Tage nach der Eroberung Warschau's auf Befehl Paskewitsch's auf der ersten Revue der russischen Truppen gespielt worden sein, und kann man es doch, da seine kriegerische und zugleich tändelnde Melodie sich sowohl als Aufruf zur Schlacht wie zur Mazurka eignet, zuweilen auf den Straßen Petersburgs hören, indem es in das Repertoir der leichten russischen Kavallerie-Regimenter aufgenommen ist. (Aehnlich wird z. B. auch das bekannte polnische Taczanowski-Lied, wegen seiner gefälligen Musik, häufig von preußischen Regimentern gespielt.) Daß auch Oesterreich sich weder durch das Singen des erwähnten polnischen Liedes, noch durch polnische Demonstrationen ähnlicher Art beunruhigt fühlt, bezeuge schon der Umstand, daß die österreichische Regierung die Feier des Kraszewskischen Jubiläums nicht allein gestattete, sondern selbst ihrerseits förderte, obschon sie voraussehen konnte, daß dasselbe sich zu einer politischen Manifestation gestalten würde. Von Preußen sei schon gar nicht zu sprechen, da die lebhaftesten Aufrufe zu einer Wiederherstellung Polens in dem hinlänglich germanisirten Posen höchst schwache Anklänge finden würden. Unter solchen Umständen müßten derartige politische Manifestationen in den Augen von Leuten, die es gut mit den Polen meinen, als unzeitige Ausfälle und Aeußerungen kindischen Wesens erscheinen, während sie den Feinden Polens und der polnischen Nationalität leicht Anlaß dazu geben, die Polen ihren betreffenden Regierungen gegenüber in einem ungünstigen Lichte darzustellen und Argwohn gegen sie anzufachen.

„Schließlich, fährt die Wochenschrift fort, springt die Unzeitigkeit solcher Manifestationen um so mehr ins Auge, wenn man bedenkt, daß sie gerade zu einer Zeit stattfanden, wo Oesterreich zufolge politischer Erwägungen den Polen Wohlwollen zu zeigen begann und Rußland bereit war, angesichts der im Zarthum Polen und den von einer zahlreichen polnischen Bevölkerung bewohnten Gebieten Rußlands bemerkten Ruhe, mehr Milde gegen seine polnischen Unterthanen an den Tag zu legen. Werden die Polen in der Folgezeit nicht selbst bedauern, daß sie unter dem Einflusse eines Augenblicks leichtsinnig einen falschen Weg eingeschlagen haben, indem sie die Erbitterung wiedererweckten, welche sich bereits zu legen begonnen hatte?“ — So die „Otgolosski.“

Man sieht, daß die panslavistischen Einigungsgedanken, welche in den Köpfen einzelner exaltirter polnischer Träumer spuken, in Rußland durchaus nicht jenes Entgegenkommen finden, welches vielleicht erhofft worden ist. Sehr lebhaft muß dies gegenwärtig wieder der „Dziennik Poznanski“ erfahren, der wegen des Fiasko's, das er mit seinen panslavistischen Anträgen erfahren und wegen der Körbe, die er sich bei der petersburger Presse geholt, von den ultramontan-polnischen Blättern, insbesondere vom krakauer „Czas“ und „Kuryer Poznanski“ aufs Heftigste angefeindet und verspottet wird. Die russischen Tagesblätter, z. B. „Novoje Wremja“, hatten nämlich, statt die vom „Dziennik“ angebotene Allianzbruderschaft anzunehmen, kurzweg geantwortet, daß, so lange die Ruthenen in Galizien von den Polen unterdrückt würden, an eine Aussöhnung übrigens nicht zu denken sei. Bei dieser Gelegenheit wollen wir überhaupt, um den Irrthümern in der auswärtigen deutschen Presse entgegenzutreten, bemerken, daß die Ansicht, der „Dziennik“ vertrete eine starke russenfreundliche Partei innerhalb des Polenthums, eine durchaus falsche ist. Mit den panslavistischen Träumereien, denen das Blatt sich hin und wieder, meistentheils aus Deutschenhaß, hinzugeben pflegt, steht es vielmehr vollständig vereinsamt da, ohne auch nur einen Bruchtheil seines Lesepublikums hinter sich zu haben, da der polnisch-katholische Adel, der vermöge der historischen Vergangenheit Polens für dasselbe noch immer die erste Rolle innerhalb des Slaventhums beansprucht, jeden Gedanken von sich weist, sich dem „barbarischen Moskovitismus“ unterzuordnen, dem er, schon vermöge dessen antikatholischer Tendenz, feindlich gegenübersteht.

Deutschland.

+ **Berlin**, 7. November. Die „Germania“ hat in den letzten Tagen zwei Leitartikel über die Eisenbahnfrage gebracht; wer aber erwartet hatte, daraus Aufklärung über die Stellung des Zentrums zu der Angelegenheit zu empfangen, der wurde getäuscht. Die Artikel sind lediglich Auszüge aus dem Gesetzentwurf und den Motiven; nicht mit einer Silbe wird die eigene Meinung des Blattes oder seiner Partei angedeutet. Mit dieser Zurückhaltung des Zentrums gegenüber einer Frage, die als die entscheidendste der ganzen Session betrachtet werden muß, wiederholt sich nur derselbe Vorgang, der uns aus der letzten Reichstagssession bekannt ist. Auch damals hielt das Zentrum gegenüber den Zoll- und Steuerfragen mit seinen Entschlüssen bis fast unmittelbar vor der Entscheidung zurück. Diese Haltung kann auch nicht weiter befremden. Das Zentrum behandelt diese Fragen nicht von dem Standpunkt aus, von dem allein sie sachlich behandelt werden können, von dem wirthschaftlichen; ihm ist die Eisenbahnfrage an sich ebenso gleichgültig wie die Zollfrage. Alle diese Fragen haben ihm nur Bedeutung in ihrer Beziehung auf die kirchenpolitischen Interessen. Noch ist die Gesammtsituation nicht hinlänglich aufgeklärt, um dem Zentrum die Sicherheit zu gewähren, mit seinen Ansprüchen durchzudringen, und darum beobachtet die Partei gegenüber der wichtigsten Frage, die augenblicklich im Vordergrund steht, eine nach keiner Seite hin verbindliche Haltung, bis es sich klarer zeigt, nach welcher Seite hin das Fraktions- bezw. kirchliche Interesse drängt. Das Zentrum hat sich früher oft und entschieden genug gegen das Staatsbahnsystem ausgesprochen, und es ist kein Zweifel, daß die Partei noch vor einem Jahre die energischste Opposition dagegen erhoben hätte, ebensowenig aber ist ein Zweifel, daß sie heute zustimmen wird, wenn die Aussichten des „Kulturkampfes“ danach sind. Diese Zurückführung aller Fragen auf ein einziges Interesse ist keiner Partei außer dem Zentrum eigen, beweist aber nur immer wieder auf's Neue, eine wie überaus unsichere und unzuverlässige Stütze eine solche Partei ist, so lange man sich nicht entschließen kann, ihr in dem einzigen Interesse, das sie wahrhaft besitzt, vollständig zu Willen zu sein.

△ **Berlin,** 7. November. [Jubiläum. Zolleinnahmen. Rübenzuckerfabrikation.] Heute beging der Beamte des Kultusministeriums Dr. Keller das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Dienstzeit als vortragender Rath. Wie ich höre, hat der Kultusminister in Begleitung des Unterstaatssekretärs v. Goßler heute früh den Jubilar in seiner Wohnung aufgesucht, um ihm das von Sr. Majestät ihm verliehene Patent als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädikat Excellenz zu überreichen. Alsdann erfolgte die Gratulation sämmtlicher Räthe des Kultusministeriums, die dem Gefeierten einen höchst geschmackvollen Tafelaufsatz überreichten, wobei der Unterstaatssekretär v. Goßler die Ansprache hielt. Die Subalternbeamten des Ministeriums überreichten eine vortrefflich ausgeführte Adresse. Aus allen Beamten- und Privatkreisen hatten sich viele Gratulanten eingefunden. Auch trafen zahlreiche Glückwunschdepeschen, namentlich aus Königsberg, Stettin und Düsseldorf, wo der Jubilar früher der Regierung angehörte, ein. Heute Nachmittag findet in den Kaiserhallen ein von den Räthen des Kultusministeriums veranstaltetes Festdiner statt. — Aus der amtlichen Nachweisung der zur Anschreibung gelangten Einnahmen (einschließlich der kreditirten Beträge) an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im deutschen Reiche für die Zeit vom 1. April bis Ende September d. J. ergiebt sich, daß gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 23 976 831 M. erreicht worden, die in ihrem Haupttheil aus der Einnahme an Zöllen erwachsen ist. — Nach der von amtlicher Seite aufgestellten Uebersicht über die von den Rübenzuckerfabrikanten des deutschen Zollgebiets im Monat September d. J. versteuerten Rübenmengen, sowie über die Einfuhr und Ausfuhr von Zucker waren 260 Fabriken im Betriebe, von welchen auf Preußen allein 204 (Provinz Sachsen 122) fallen. Diese Fabriken versteuerten 5 522 073 Ztr. Rüben (Preußen allein 4 355 448 Ztr.). Von diesen zum Theil verarbeiteten Rüben wurden im Monat September nach dem Zollauslande ausgeführt 57 052 Ztr. raffinirter Zucker (Preußen 56 639 Ztr.), 40 605 Ztr. Rohzucker (Preußen 40 593 Ztr.), 43 458 Ztr. Mellasse aller Art (Preußen 36 092 Ztr.). Dagegen wurden vom Zollauslande eingeführt 1821 Ztr. raffinirter Zucker, 254 Ztr. Rohzucker und 25 212 Ztr. Melasse aller Art.

— Die Nachricht, daß das preußische Kronsyndikat betreffs der Frage, wer nach dem Tode des gegenwärtigen Herzogs von Braunschweig dessen schlesische Standesherrschaft, das Fürstenthum Oels erben solle, dahin „entschieden“ habe, die Herrschaft müsse als erledigtes preußisches Thronlehen an den jeweiligen Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen fallen, wird durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bereits dementirt. Allerdings schreibt man die getroffene Entscheidung nur irrthümlich dem Kronsyndikat zu, welches nach Lage der Dinge zu einer solchen nie berechtigt gewesen. Aber diese Fassung schließt nicht aus, daß die Entscheidung von anderer Seite getroffen worden ist, wenn solche überhaupt in der Absicht maßgebender Kreise gelegen hat. Darüber gehen die Ansichten auseinander. Man will wissen, daß die Entscheidung nicht ernstlich dränge, der Herzog sich trotz hohen Alters anscheinend der besten Gesundheit erfreue und daß man sich nach seinem Tode die Zeit wird nehmen können, über seine Hinterlassenschaft zu disponiren. Wenn aber auch jetzt schon die Sache im Rathe der preußischen Krone zur Sprache gekommen wäre, so würde man dafür Sorge getragen haben, daß das Ergebniß der gepflogenen Berathungen nicht auf den Markt hinausgetragen werde. Ferner findet das offiziöse Dementi in den gesetzlich geregelten Befugnissen des Kronsyndikats seine Begründung. Von der Stellung desselben handelt die vom 12. Oktober 1854 datirte Veror nung wegen Bildung der Ersten Kammer in ihrem § 3. Es heißt da: „Als Mitglieder auf Lebenszeit wollen Wir berufen: . . . 3) einzelne Personen, welche Wir aus besonderem Vertrauen ausersehen. Aus denselben wollen Wir „Kronsyndici“ bestellen, welchen Wir wichtige Fragen zur Begutachtung vorlegen, ingleichen die Prüfung und Erledigung rechtlicher Angelegenheiten des Hauses anvertrauen werden.“ Wenn also die Kronsyndici in der in Rede stehenden Angelegenheit befragt worden sein sollten, so haben sie nur ein „Gutachten“ abgeben können. Indeß würde dies wahrscheinlich anders gelautet haben, als oben angegeben.

Die Herrschaft Oels, die ein Areal von 32 Quadratmeilen mit etwa 130,000 Einwohnern faßt, kam nach dem Tode des letzten Herzogs von Münsterberg im Jahre 1647 an dessen Schwiegersohn, einen Herzog von Württemberg, der sich hinfort Herzog von Württemberg-Oels nannte. Dessen Linie erlosch 1792 und die Herrschaft fiel an den Gemahl der freilich schon einige Jahre vorher verstorbenen Tochter des letzten Herzogs von Württemberg-Oels, den Herzog Friedrich August von Braunschweig, der wieder mit Bewilligung der Krone Preußen Oels im Jahre 1805 an seinen Neffen, den später bei Quatrebras gefallenen Herzog Friedrich Wilhelm, vererbte. Nach dessen Tode kam das Fürstenthum Oels an seinen Sohn und Nachfolger Karl, der es 1825 als Sekundogenitur mit dem Rechte des Heimfalls an seinen Bruder Wilhelm, den seit 1830 in Braunschweig regierenden Herzog, abtrat. Wenn also das Fürstenthum Oels nach dem Ableben seines gegenwärtigen Besitzers nicht an den Erben des Herzogthums Braunschweig gegeben werden sollte, so bleibt immer noch die Frage, ob es

Ueber Fußflegelei.

Der Aesthetiker Vischer, der im vorigen Jahre so spektakulös gegen die Modethorheiten wetterte, hat eine neue bête noire gefunden, die er mit allem Ingrimm behandelt. Er schreibt in einem stuttgarter Blatte über die Unsitte, daß Eisenbahnpassagiere die Füße auf die gepolsterten Sitze zu legen pflegen. Wir zitiren aus dem urwüchsig geschriebenen Artikel — Vischer schießt wieder einmal mit Kanonen auf Sperlinge — das Ende: Und hiermit wollen wir zum Schuß und Schluß übergehen durch die Frage: Wie ist es denn zu erklären, daß die offenbare Ungesetzlichkeit aufkommen konnte? Die Eisenbahn-Verwaltungen können doch nicht dulden wollen, daß man ihre Polster mit Sohlen und Absätzen zerreibt, daß der frühere Passagier dem folgenden einen bestäubten und beschmutzten Sitz hinterläßt, daß Stiefel und Schuh des Nachbars Kleider streifen. Es ist offenbar so gekommen; man glaubte, gewisse Billigkeitskonzessionen machen zu sollen, zunächst für Nachtfahrt. Es schläft sich bequemer, wenn man die Füße ausstreckt; dagegen wollte man nicht unbedingte Härte ausüben. Also — Ausnahmen! Zwischen Tag und Nacht liegt der Abend, die Grenze ist nicht genau zu bestimmen. Dem Abend geht die Dämmerung voran, dem Sonnenaufgang die Morgendämmerung. Die Stunde nach Mittag ist auch eine träge Stunde, Mancher bedarf einer Siesta. — So entstanden und häuften sich die Zulassungen, die Ordnung bekam eine Bresche, die Bresche wuchs, die Grenze zwischen Erlaubt und Verboten war verwischt, Alles wurde schwankend, die Dienstthuenden (zur Zeit der Anfänge vielleicht auch manchmal durch ein „douceur“ erweicht) wurden in der Ausführung einer Instruktion, die ihnen ursprünglich doch gewiß streng gegeben war, unsicher; nun findet, wer sich über den Unfug beschwert, bald Hülfe bei ihnen, bald nicht; wenn sie einschreiten, sieht man doch, daß sie sich ungern mit der Sache befassen, daher entschließt man sich ungern, sie anzurufen, vollends in den Coupéewagen, wo sie zudem selten erscheinen, wo man sie schwer herbeibekommt. Was folgt? Nun, das folgt, daß man mit den Zulassungen, mit den Ausnahmen ein Ende machen, daß man die Linie straff bestimmen, daß das Gesetz mit scharfem Schnitt wieder durchschneiden muß. Dies ist keine Härte, keine Grausamkeit. . . . . . Soll nun aber das Gesetz in Kraft treten, so muß es sichtbar, öffentlich geschrieben stehen. Es ist und bleibt nicht in Kraft, wenn es erschwerender Umstände bedarf, um seinen Schutz zu erringen, wenn man mit dem Uebertreter erst lange disputiren, den Kondukteur herbeirufen muß, der nicht zur Hand ist, wenn man warten muß, bis er, und dann dennoch nur eilig und flüchtig, beim nächsten Halt an der Wagenthür erscheint; wenn man endlich erst nicht sicher ist, ob er energisch abhilft. Also ein Anschlag in jedem Wagen, ein Anschlag, der mit großer Schrift deutsch und jedenfalls auch englisch besagt: Es ist unter allen Umständen verboten, die Füße auf die Polster zu legen! Dann bedarf es nur eines Hinzeigens mit dem Finger und der ausgestreckte Flegel muß pariren, wenn er nicht Unannehmlichkeiten, strengen Rügen, Strafen bis zur Ausweisung aus dem Zuge sich aussetzen will. Dann kann auch der nicht direkt Berührte, der bloße Zuschauer eines Füße-Unfuges, der in einer anderen Abtheilung des Coupées oder auf einer anderen Seite des Langwagens vor sich geht, gegen den Anblick, der ihm als Anblick schon eine ganze lange Fahrt verbitttert, für den Anstand, für die Sitte mit Erfolg auftreten, seinem empörten Ordnungssinn Luft machen.

Der Planet Venus im größten Glanze.

Am vergangenen Sonntage war, um die Mittagszeit, am südlichen Himmel ein Stern trotz des Sonnenlichtes sichtbar, der eben deshalb die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Dieses Gestirn war weder ein Komet noch ein neuer Fixstern, sondern der Planet Venus, der allbekannte Morgen- und Abendstern. Obgleich sich möglicher Weise die „ältesten Leute“ einer solchen Sichtbarkeit des Planeten am hellen Tage in der Nähe der Sonne nicht erinnern, so ist die Erscheinung doch keineswegs sehr selten, obgleich sie häufig wegen bewölkten Himmels sich der Wahrnehmung des großen Publikums entziehen mag. Jedenfalls ist es Thatsache, daß das Maximum des Glanzes der Venus nach Ablauf von je acht Jahren Statt findet und der Planet dann am hellen Tage dem bloßen Auge sichtbar wird. Schon zur Zeit des Kaisers Augustus war es bekannt, daß Venus bisweilen am Tage sichtbar ist, denn Virgil gedenkt der Erscheinung, später auch Plinius. Im Mai 1609 sah man in ganz Frankreich den Planeten Venus am Tage und die Unwissenheit machte nachträglich diese regelmäßig wiederkehrende Naturerscheinung zu einer Vorbedeutung der Ermordung Heinrich's IV. Am 5. Februar 1630 erblickte man bei heiterem Himmel den Stern hell und glänzend nicht sehr weit von der Sonne, nachdem man Tags vorher ebendort ein strahlendes Nordlicht gesehen. Es existirt darüber von dem gelehrten Professor Schickard eine große Abhandlung, die den Titel führt: „Beschreibung des Wunder-Zeichens, welches Montags den 25. Januar 1630 gegen Norden gesehen worden, Sampt begefügten gründlichen Bericht von dem Stern, welcher folgenden Dienstags umb den hellen Mittag erschien.“ Am Ende seiner Untersuchung sagt der Verfasser: „da haben wir's erdapt. Spriche demnach kecklich, daß es kein neuer Stern, sondern der uralte Venus gewest sey.“ Am 1. November 1700 sah man Mittags zu Madrid die Venus in ungewöhnlichem Glanze. Da an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr König Karl II. starb, so konnte es nicht ausbleiben, daß dieser Todesfall mit jenem Stern in Verbindung gebracht wurde und man glaubte, daraus einen günstigen Schluß auf das ewige Heil des hingeschiedenen Herrschers ziehen zu müssen. Am 21. Juli 1716 sah man die Venus am hellen Tage zu London. Die Pöbel betrachtete die Erscheinung als ein Wunder und sehr böses Omen. Der berühmte Reisende Bruce befand sich damals gerade in Abessinien und berichtete, daß die dortigen Völker ganz dieselben Schlüsse aus der Sichtbarkeit des Sterns zogen. Im Jahre 1750 gerieth bei Gelegenheit derselben Erscheinung der pariser Pöbel in einen Aufruhr, der nur mit Gewalt unterdrückt werden konnte. Dagegen glaubte man in derselben Stadt, als Napoleon I. aus seinem ersten Feldzuge in Italien zurückkehrte, der am Tage sichtbare Planet sei „der Stern des Besiegers von Italien“.

Der Planet Venus bewegt sich, wie unsere Erde, in einer fast genau kreisförmigen Bahn um die Sonne. Diese Bahn wird von der Erdbahn umschlossen und Venus kann sich östlich und westlich nur etwa 48 Grad von der Sonne entfernen. Wenn dieser Planet von der Erde aus gesehen jenseit der Sonne bei dieser steht, wendet er uns seine voll erleuchtete Seite zu und stellt sich als kleine leuchtende kreisförmige Scheibe dar, ist aber in den Sonnenstrahlen nicht zu sehen. Venus entfernt sich nun mehr und mehr gegen Osten von der Sonne und nimmt an Helligkeit und scheinbarer Größe zu, aber ihre Kreisgestalt nimmt ab und in der größten östlichen Entfernung von der Sonne erscheint sie im Fernrohre halb erleuchtet, wie der Mond im ersten Viertel. Von jetzt ab nähert sich der Planet der Sonne wieder mehr und mehr, wobei sein Durchmesser fortwährend zunimmt, die erleuchtete Sichel aber gleichzeitig immer schmaler wird. Endlich verschwindet er wieder in den Sonnenstrahlen und wendet uns dabei seine Nachtseite zu. Nach einiger Zeit kommt er an der anderen Seite von der Sonne als sehr schmale aber große Sichel wieder zum Vorschein und die eben geschilderten Vorgänge wiederholen sich in umgekehrter Reihenfolge. Betrachten wir nun den Planeten einmal genuer in dem Punkte seiner scheinbaren Bahn, in welchem er sich von der größten östlichen Entfernung wieder der Sonne zuwendet. Er ist jetzt halb erleuchtet und seine Scheibe wird immer größer. Bliebe die Scheibe unveränderlich halb erleuchtet, so müßte natürlich die Helligkeit der Venus fortwährend zunehmen. Allein der erleuchtete Theil der Scheibe, die helle Sichel wird immer schmaler, und aus diesem Grunde muß ihr Glanz abnehmen. Es fragt sich nun, ob die Zunahme der scheinbaren Größe der Sichel die Abnahme ihrer Breite in Rücksicht auf die Helligkeit überwiegt oder nicht. Darüber kann nur eine mathematische Untersuchung Aufschluß geben, und diese zeigt, daß im Ganzen die Helligkeit des Planeten zunehmen muß 33 bis 36 Tage lang, nachdem er in größter östlicher Entfernung von der Sonne gewesen, oder eben so viele Tage früher, bevor er seine größte westliche Entfernung erreicht. Dieses findet im vorliegenden Falle auch seine Bestätigung, denn Venus wird in der ersten Woche des Dezembers ihre größte westliche Entfernung von der Sonne erreichen, ihr stärkstes Licht mußte also auf den Anfang des November fallen.

Noch könnte man fragen, weshalb das stärkste Licht der Venus regelmäßig in Zwischenzeiten von acht Jahren wiederkehrt. Die Ursache davon ist folgende: Die nämliche, von der Erde aus gesehene Stellung der Venus, also auch alles, was davon abhängt, ihre größte Ausweichung nach Osten und Westen u. s. w., kehrt allemal nach Verlauf eines sogenannten synodischen Umlaufs derselben zurück, dessen Dauer 584 Tage beträgt. Jedesmal während eines solchen Umlaufes muß Venus zweimal im größten Glanze erscheinen, das eine Mal als Abendstern, das andere Mal als Morgenstern. Es sind aber fünf synodische Umläufe der Venus bis auf etwa zwei Tage genau so lang wie acht julianische Jahre, daher denn nach acht Jahren weniger denn zwei Tagen die Erscheinungen in derselben Ordnung wiederkehren. Uebrigens ist die Sichtbarkeit der Venus bei hellem Sonnenschein nicht auf einen oder zwei Tage beschränkt, vielmehr kann ein aufmerksamer Beobachter mit gutem Auge, der den Ort des Planeten genau kennt, diesen geraume Zeit hindurch bei Tage sehen. Beispielsweise war Venus auch um die Mitte des August in den Nachmittagsstunden gegen 2 Uhr dem bloßen Auge sichtbar. (Köln. Ztg.)

nicht etwa an den Staat Preußen anstatt an das Herrscherhaus fallen müßte.

— Dem „Frankf. Journal" geht aus Darmstadt, 6. November, nachstehendes Privattelegramm zu: „Zuverlässigen Informationen zufolge ist eine Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der Tochter des verstorbenen Exkönigs von Hannover seit einigen Tagen im Prinzipe beschlossen, wenn auch noch nicht offiziell. Nachdem die Hand der jüngsten englischen Prinzessin (Beatrice) wegen des Widerspruches des Parlamentes nicht zu erreichen gewesen, war es der Wunsch der Königin Victoria, daß der Großherzog sich mit der hannöverschen Prinzessin verlobe." Der ehemalige König von Hannover hat zwei Töchter hinterlassen: Prinzessin Friederike, geboren 9. Januar 1848, und die Prinzessin Marie, geboren 3. Dezember 1849. Das vorstehende Telegramm läßt eine Ungewißheit darüber bestehen, welche der beiden Prinzessinnen gemeint ist.

— Aus Berlin, 6. November, wird der „Magdeb. Ztg." berichtet: Von der Frau Fürstin v. Bismarck ist heute Nachricht aus Varzin hier eingetroffen, in welcher angeordnet wird, daß die Wohnung im Reichskanzler-Palais schleunigst für die Frau Fürstin in Stand gesetzt werden soll, da sie in allernächster Zeit herkommen wird. Die Fürstin beabsichtigt bei der Niederkunft ihrer Tochter, der Gräfin Rantzau, die in allernächster Zeit zu erwarten steht, in Berlin anwesend zu sein. Dem Fürsten soll es nach einem vom Grafen Herbert Bismarck gleichfalls heute eingetroffenen Schreiben ein wenig besser gehen. Trotz des Abrathens der ihn behandelnden Aerzte zieht der Fürst sich in Varzin nicht von den Arbeiten der auswärtigen Politik zurück, sondern läßt sich ununterbrochen täglich von Berlin die Depeschenmappen nachsenden.

— Der verstorbene Staatsminister v. Bülow soll seiner Familie die höchst respektable Summe von 5 Millionen Mark hinterlassen haben.

— Die Förderung des in nächster Zeit dem Bundesrathe zugehenden Gesetzentwurfs, betr. die gesetzliche Regelung der Pensionsverhältnisse der Hinterbliebenen von Reichsbeamten ist, wie die „Magdb. Ztg." erfährt, Niemand anders zuzuschreiben, als dem Herrn General-Postmeister Dr. Stephan. Sein Eifer hat alle Schwierigkeiten und Hemmnisse überwunden.

— Der Abg. Lasker ist mit einem Werke beschäftigt, das schon in nächster Zeit erscheinen soll und den Titel führt: „Mein parlamentarisches Wirken."

— Das vollständige Ergebniß der Kommissionswahlen im Abgeordnetenhause ist folgendes:

1) Budgetkommission: Hammacher, v. Benda, Kieschke, Rickert, Weber (Erfurt), Stengel, v. Hüne, Rust, Kaufmann, Jansen, Hänel, Virchow, v. Minnigerode, v. Heyden, v. Hülsen, Graf Limburg, Janaczewski, Magdzinski (5 Nat.-Lib., 3 Freikons., 5 Zentr., 2 Fortschr., 5 Kons., 1 Pole). 2) Unterrichtskommission: Seyffarth (Liegnitz), Seyffardt (Crefeld), Gneist, Fubel, Platen, Aegidi, Schmidt (Sagan), Empler, Perger, Franz, Röckerath, Virnich, Koch, Bergenroth, Langerhans, v. Wedell (Piesdorf), Kropatschek, Frhr. v. Hammerstein, Strosser, Graf Clairon d'Haussonville, Kantak (5 Nat.-Lib., 3 Freikons., 5 Zentr., 2 Fortschr., 5 Kons., 1 Pole). 3) Wahlprüfungskommission: Lauenstein, Sachse, Günther, Empler, Wißmann, Bachem, Frhr. v. Hüne, v. Droste-Hülshoff, Parisius, v. d. Gröben, v. Colmar, v. Podewils, v. Lücken, Kantak (3 Nat.-Lib., 2 Freikons., 3 Zentr., 1 Fortschr., 4 Kons., 1 Pole). 4) Gemeindekommission: Delius, Lauenstein, Knebel, Götting, v. Langendorff, Kaufmann, Jansen, Nitsch, Runge, Straßmann, Prinz Handjery, Bohtz, Eilers, von Nickisch-Rosenegk (4 Nat.-Lib., 1 Freikons., 3 Zentr., 2 Fortschr., 4 Kons.). 5) Petitionskommission: Jacobi, Hansen, Schlichter, Kalle, Müller (Frankfurt), Ziegler, Schlieper, Jungk, Herwig, Bitter (Waldenburg), v. Tepper-Laski, Conrad (Glatz), v. Fürth, Kleinsorgen, Maiß, Lieber, Steinbusch, Hüffer, Mohr, v. Bethe, v. Bandemer, von Kröcher, v. Sourma, Weyrauch, Heydebrandt v. d. Lasa, Schreiber, v. Stablewski (Wreschen) (7 Nat.-Lib., 4 Freikons., 7 Zentr., 1 Fortschr., 8 Kons., 1 Pole). 6) Justizkommission: v. Cuny, Fiebiger, Franke, Spener, Walther, Krah, Menken, Biesenbach, v. Bönninghausen, Bödicker, Träger, v. Luck, v. Seydewitz, Bracht (4 Nat.-Lib., 2 Freikons., 4 Zentr., 1 Fortschr., 3 Kons.). 7) Agrarkommission: Schellwitz, Gr. Schack, Hamkens, Spangenberg, Winkelmann, v. Schorlemer, Claassen, Scholz, Schlick, Seelig, v. Hagenow, Graf Solms, Holtz, v. Zitzewitz (3 Nat.-Lib., 2 Freikons., 4 Zentr., 1 Fortschr., 4 Kons.). 8) Geschäftsordnungskommission: Wachler, Sachse, Krupp, Kleschke, Wagner, Winkelmann, Rübsam, Müller (Trier), Krebs, Klotz, v. Liebermann, Hahn, v. Quast, Meyer zu Seelhausen (4 Nat.-Lib., 2 Freikons., 3 Zentr., 1 Fortschr., 4 Kons.). 9) Rechnungskommission: Hammacher, Baurschmidt, Schneider (Züllichau), Bödicker, Gornig, Virchow, Herr (2 Nat.-Lib., 1 Freikons., 2 Zentr., 1 Fortschr., 1 Kons.).

In den Kommissionen von 21 Mitgliedern, z. B. der Unterrichtskommission, werden künftig die Konservativen fünf, die Klerikalen fünf, die Polen eine Stimme haben; dieser „klerikal-konservativen" oder „ultramontan-orthodoxen" Mehrheit werden fünf National-Liberale, drei Freikonservative und zwei Fortschrittsmänner als Minderheit gegenüberstehen. Wie dabei die Petitionen betreffend das Unterrichtswesen fahren werden, läßt sich voraussehen. Ebenso spiegelt sich die Zusammensetzung des Hauses in der wichtigen Justizkommission. Ihr, welcher sonst Männer von politischer und wissenschaftlicher Bedeutung wie Simson, Waldeck, Gneist u. s. w. vorgestanden, präsidirt jetzt der Oberstaatsanwalt v. Luck, dessen parlamentarische Großthaten vom konstituirenden Reichstage her noch in Erinnerung sind.

— Dem Abgeordnetenhause ist die Uebersicht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke, Hütten und Salinen während des Etatsjahres 1878 bis 1879 zugegangen. In dem ersten allgemeinen Theile, der einen Ueberblick über die Lage der Montanindustrie Preußens im Kalenderjahre 1878 giebt, wird bezüglich der Arbeiterverhältnisse im Allgemeinen gesagt:

„Die Lage der bergmännischen Bevölkerung änderte sich in dem Berichtsjahre nicht wesentlich gegen das Vorjahr und blieb im Allgemeinen durchaus auskömmlich, so daß trotz des Darniederliegens der Industrie in keinem Bezirke ein Nothstand eintrat. Zwar erfuhren die Löhne mit Rücksicht auf das weitere Sinken der Verkaufspreise der wichtigsten Bergwerksprodukte im großen Durchschnitt eine weitere Ermäßigung; es wurde dies jedoch meist ausgeglichen durch eine gleichmäßigere Beschäftigung der Arbeiter, welche in Folge der geringeren Schwankungen der Absatzverhältnisse, namentlich beim Steinkohlenbergbau, statthaben konnte. — Es wurden im Jahre 1878 nicht so viele Feierschichten erforderlich, wie in dem vorhergegangenen Jahre und damit verminderte sich die nachtheilige Einwirkung auf den Verdienst, welche im vorjährigen Bericht eingehende Erwähnung fand, wesentlich. In einzelnen Industriebezirken, beispielsweise in dem westfälischen Kohlengebiet, mußte man im Gegentheil, um die angestrebte Mehrförderung erreichen zu können, zur Einrichtung von Ueberschichten schreiten. — Wenn hiernach die Gesammtverhältnisse des Bergarbeiterstandes während des in Rede stehenden Jahres mit Rücksicht auf die alle Bevölkerungsschichten in Mitleidenschaft ziehende wirthschaftliche Krisis als befriedigende bezeichnet werden können, so ist doch auch nicht zu verkennen, daß es bei dem gegenwärtigen Stande der Löhne und der zu erzielenden Höhe des Verdienstes dem gewissenhaften Arbeiter nur durch äußerste Einschränkung und sorgfältige Sparsamkeit gelingen kann, seine Familie ordentlich zu unterhalten. Während im Laufe des Jahres 1877 10,844 Arbeiter aus der Bergarbeit entlassen werden mußten, erhöhte sich die Gesammtzahl der auf den Bergwerken Preußens beschäftigten Bergleute im Jahre 1878 um 2274 Köpfe, indem sie sich im Ganzen auf 227,765 Mann bezifferte."

— Die im Ministerium der öffentlichen Arbeiten entworfene Denkschrift, betreffend die Regulirung der Weichsel, der Oder, der Elbe, der Weser und des Rheins, welche wir bereits in Kürze besprochen, stellt nachfolgende Hauptpunkte über die Zeit, die Art und die Kostenberechnung der systematischen Stromregulirung auf. Bei der Weichsel ist zunächst die vollständige Regulirung des ungetheilten Stromes im Regierungsbezirk Marienwerder in Aussicht genommen und hierfür eine Kostensumme von 8,500,000 Mark und eine Bauzeit von 14 Jahren in Anschlag gebracht, so daß jedes Jahr durchschnittlich 600,000 Mark zur Verwendung kommen würden. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß das Projekt zur Regulirung der Mündungen der Weichsel durch Verschließung der Nogatmündung und durch Anlegung eines Durchstichs vom Danziger Haupte durch die Nehrung direkt in die Ostsee noch schwebt und durch die vorgeschlagene Regulirung nicht alterirt wird. Für die Regulirung der Oder von der Neiße-Mündung an bis Schwedt ist eine Bauzeit von 6 Jahren und ein jährlicher Durchschnittskostenbetrag von 1,130,000 Mark angenommen worden, die Gesammtsumme des Bedarfs würde sich also auf etwa acht Millionen Mark belaufen. Als Ziel der Oder-Regulirung für die genannte Strecke wird in der Denkschrift die Erreichung einer überall gleichmäßigen Fahrtiefe von mindestens 1 Meter bei dem bekannten niedrigsten Wasserstande hingestellt. Da augenblicklich die Bestrebungen der Regierung ganz besonders darauf gerichtet sind, allgemein eine rationellere Bauart der Schiffe im östlichen Theile der Monarchie anzubahnen, so läßt sich nicht mit Sicherheit übersehen, welche Ladungsfähigkeit die Oderschiffe alsdann haben werden. Die Frage, ob die obere Oder durch eine Kanalisirung mittels Schleusen und Wehren oder durch Anlage eines Lateralkanals befähigt gemacht werden soll, der oberschlesischen Montanindustrie als leistungsfähiger Absatzweg zu dienen, ist zunächst unbeachtet geblieben. Der Kostenüberschlag für die Regulirung der Elbe schließt mit der Summe von 8,600,000 Mark ab. Für die Vollendung der geplanten Bauten ist der Zeitraum bis zum Jahre 1891 in's Auge gefaßt mit sich stetig verringernden Jahresraten von 2 Millionen Mark bis unter 300,000 Mark herab. Bei der Elbe soll die Erreichung einer Wassertiefe von 0,93 Meter beim niedrigsten Wasserstande angestrebt werden, so daß Fahrzeuge von 6000 Zentner Tragfähigkeit auch bei kleinstem Wasserstande mit halber Ladung zu fahren vermögen. Die kürzeste Frist ist für die Ausbesserung des Strombettes der Weser vorgesehen worden. Die Bauzeit stellt die Denkschrift auf 4 bis 5 Jahre und das Gesammt-Erforderniß auf 1,800,000 Mark fest, woraus sich für jedes Jahr eine Durchschnittssumme von 400,000 Mark ergiebt. Man hofft in der Unterweser von Minden bis Bremen eine Minimalfahrtiefe von 1 Meter, auf der Oberweser aber eine solche von 0,80 Meter erreichen zu können. Die bedeutendste Summe für Korrektionsbauten beansprucht der Rhein auf seinem Laufe von Bingen abwärts. Die in Aussicht genommenen Korrektionen sollen auf einen Zeitraum von 18 Jahren vertheilt werden; es sind hierzu jährlich $1\frac{1}{3}$ Millionen Mark oder insgesammt etwa 24 Millionen Mark nothwendig. Um einen geregelten Schiffsverkehr herzustellen, soll eine Fahrtiefe angestrebt werden a) von Bingen bis St. Goar von 2 Meter, b) von St. Goar bis Köln 2,5 Meter und c) von Köln bis zur niederländischen Grenze von 3 Meter angestrebt werden. Das letztere Maß schließt sich an die Fahrtiefe an, welche die Waal und das Hauptfahrwasser bis Rotterdam durch die Korrektionen der niederländischen Regierung erreichen sollen. Neben den eigentlichen Bauten zur Verbesserung des Fahrwassers ist die Beseitigung der unter dem niedrigen Wasserstande befindlichen Felsenriffe und einzelner Felsengruppen erforderlich. Außerdem bedarf es noch der Vermehrung und des weiteren Ausbaues der Sicherheitshäfen. Auf der 8 Meilen langen Strecke von Bingen bis Oberlahnstein und auf der 13 Meilen langen Strecke von Koblenz bis Köln besteht zur Zeit kein einziger Schutzhafen.

— In synodalen Kreisen ist berechnet worden, daß der jetzt zu Stande gekommene Generalsynodal-Vorstand und Generalsynodal-Rath, weil die Mandate der Mitglieder sechsjährige sind, durch Todesfälle leicht auf einen Minimal-Personenstand reduzirt und damit in seiner Wirksamkeit gefährdet werden kann. Die Mehrzahl der Mitglieder ist hoch betagt, und sollten Lücken entstehen, so können dieselben nicht sofort ausgefüllt werden, weil die Generalsynode erst nach 6 Jahren wieder zusammentritt. Allerdings hat jedes Mitglied der beiden Körperschaften einen Stellvertreter, allein auch die letzteren sind zum größten Theil über das kräftigere Mannesalter hinaus. Die sechsjährige Mandatsdauer ist eine zu weit gegriffene, was sich je länger je mehr herausstellen wird. Man bedenke ferner, daß bis zum Jahre 1885 in den beiden Instanzen, denen sehr wichtige Funktionen obliegen, die Richtung der vereinigten Rechten der Generalsynode die Herrschaft über die kirchliche Mittelpartei unbedingt ausübt und daß die freisinnige Richtung ganz und gar nicht vertreten ist. Sechs volle Jahre lang werden deshalb die Generalsuperintendenturen nur mit konfessionellen oder positiv-unirten Theologen besetzt werden, ja es kann leicht geschehen, daß über kurz oder lang die liberale Theologie von den Kanzeln der acht alten preußischen Provinzen so gut wie ganz verdrängt wird.

— Die Ultramontanen und Konservativen werden sicher nächstens im Abgeordnetenhause gegen das Simultanwesen Sturm laufen. Da die denselben zu Gebote stehenden Blätter neuerdings wiederholt den Versuch gemacht haben, das Simultanschulwesen als im Widerspruch mit preußischer Tradition stehen hinzustellen, so sei hier als eine Probe der letzteren Folgendes aus dem unter Friedrich Wilhelm III. für die schlesische Dorfschule ergangenen Schulreglement vom Jahre 1801 angeführt:

„In den gemischten Dörfern ertheilt der Schullehrer allen Kindern, ohne Unterschied der Religion, den Unterricht im Lesen, Schreiben und allen solchen Kenntnissen, die nicht zur Religion gehören. Zu Lehrbüchern sollen solche gewählt werden, die nichts von Unterscheidungslehre einer oder der anderen Religion enthalten. Desgleichen müssen sich alle Kinder zu dem gemeinschaftlichen Gebete oder Gesange bei dem Anfange oder Ende der Schule vereinigen, wie solches hergebracht ist, doch muß dieses Gebet oder Gesang nichts Einseitiges einer Religionspartei enthalten. In der Religion ertheilt der Schullehrer aber nur den Kindern seines Glaubens Unterricht, die Kinder der anderen Partei bleiben in den dazu bestimmten Tagen oder Stunden weg. Für den Unterricht dieser Kinder muß der Pfarrer und Seelsorger ihrer eigenen Religion, wo sie eingepfarrt sind, oder sich als Gäste aufhalten, sorgen."

— Der Kuriosität halber werde der Anfang eines Leitartikels der „Kreuzzeitung" mitgetheilt: „Der tiefere Grund der politischen Parteistellung liegt in der Stellung, die ein jeder zu Gott einnimmt. Wer den lebendigen Gott erkennt und sein Wort ehrt als die unverbrüchliche Norm für alles Thun und Verhalten der Einzelnen sowohl als der Gesammtheit, der kann nicht anders als konservativ sein, und nur ein Konservatismus, welcher auf diesem ewigen Grunde ruht, hat einen Werth. Wer den persönlichen, lebendigen Gott leugnet, oder doch bei Seite schiebt, ihn aus dem Zentrum des Lebens rückt, der kann nicht anders als liberal sein. Das ist ja das eigentliche Wesen des modernen Liberalismus, daß er eine höhere Autorität über den Menschen und ihren Meinungen nicht anerkennt, sondern das menschliche Belieben als die einzig Norm ansieht." Nächstens werden wohl die Liberalen „im Sünderhemdchen Kirchbuß" thun müssen.

— Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Etatsperiode von einem Jahre auf zwei, welcher dem Bundesrathe gegen Schluß der Reichstagssession zugegangen, wurde damals dem Verfassungsausschuß überwiesen. Dieser letztere ist an die ihm gestellte Aufgabe herangetreten, um zunächst sich über Abänderung bezw. Aufhebung der in Betracht kommenden Artikel der Reichsverfassung schlüssig zu machen. Es sind dies die Artikel: 13, welcher die alljährliche Berufung des Bundesraths und des Reichstages vorschreibt; 24, worin die Legislaturperiode des Reichstages auf 3 Jahre festgesetzt wird; 69, welcher bestimmt, daß der Reichshaushaltsetat in jedem Jahre vorgelegt werden muß, und 72, welcher lautet: über die Verwendung aller Einnahmen des Reiches ist durch den Reichskanzler dem Bundesrathe und dem Reichstage zur Entlastung jährliche Rechnung zu legen. In allen diesen Punkten wird es also umfassender Aenderungen bedürfen. Im Bundesrathe wird man schwerlich dem Entwurfe irgend welche Schwierigkeit bereiten, die Einzelstaaten haben sich bereits damit einverstanden erklärt; es ist damit also anzunehmen, daß die Vorlage nach Ablauf der jetzigen Legislaturperiode in Kraft treten soll. Die Einführung derselben Fristen für das Budget &c. in Preußen ist dann selbstverständlich und damit das Inkrafttreten des Gesetzes für Preußen dann wohl auch nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode zu erwarten.

— Ueber die wirthschaftlichen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland meldet das Wiener „Fremdenblatt", offenbar in autorisirter Weise, daß dieselben in etwa acht Tagen zu Berlin beginnen dürften. Der österreichische Handelsminister Baron Korb-Weidenheim habe in dieser Angelegenheit eine Reise nach Pest unternommen und es scheine daselbst ein weiterer bedeutsamer Schritt zur Einigung über die den österreichischen und ungarischen Bevollmächtigten zu ertheilenden Instruktionen erfolgt zu sein. Ueber denselben meldet es Folgendes:

Anfangs bestand die Absicht, daß bei den Berathungen in Berlin, die als Vorkonferenz bezeichnet wurden, zunächst nur festgestellt werden solle, auf welche Materien sich die wirthschaftliche Einigung zu erstrecken haben werde. Wenn hierüber eine Verständigung erzielt sei, wurde angenommen, werde eine Unterbrechung der Verhandlungen eintreten und die österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten zur Einholung weiterer Instruktionen nach Wien, beziehungsweise Pest, zurückkehren. Neuerdings wurde es jedoch als wünschenswerth bezeichnet, daß unsere Bevollmächtigten sofort in den Stand gesetzt würden, eventuell auch in's Meritorische der Berathungen einzutreten; über die dadurch nothwendig werdende Erweiterung der Instruktionen dürfte in Pest verhandelt worden sein. Deutscherseits legt man großen Werth auf den baldigen Beginn der Verhandlungen und es ist auch in unserem Interesse, zu hoffen, daß keine weitere Hinausschiebung des Termins nothwendig werden wird.

Die vor einigen Wochen veröffentlichte Mittheilung, daß der erste Akt der Konferenzen sich darauf beschränken sollte, das Gebiet zu umgrenzen, auf welchem man überhaupt die Verständigung suchen wollte, und daß dann eine Zwischenaktspause mit Einholung von Instruktionen zugebracht werden soll, war allerdings sehr auffällig und stellte eine höchst verzögerliche Prozedur in Aussicht. Inzwischen scheint auf diplomatischem Wege irgend ein Hinderniß oder auch mehrere aus dem Wege geräumt zu sein, so daß man sich wieder zuversichtlicheren Erwartungen über einen raschen Erfolg hingiebt.

— Der Kartoffeltransport auf der Ostbahn hat, wie wir in der „Danz. Z." lesen, gegenwärtig einen so großen Umfang angenommen, daß die Ostbahn trotz ihres sehr bedeutenden Wagenparks, und obwohl bekanntlich der übrige Verkehr in Massengütern auf derselben in Folge der Einführung der neuen Zölle und der durch den Ausfall der Getreideernte in Rußland bedingten Verminderung der Getreideeinfuhr ungemein abgenommen hat, nur mit großen Anstrengungen allen Anforderungen für den Kartoffelverkehr genügen kann. Die Transporte gehen meistens aus den an Kartoffeln reichen Gegenden Pommerns, Posens und Westpreußens nach den westlichen Provinzen, dann aber auch in großen Mengen nach Hamburg, von wo sie hauptsächlich nach England verschifft werden dürften. In England ist die Kartoffelernte vollständig mißrathen, so daß ganz außergewöhnliche Zufuhren nothwendig sind. Die westlichen Provinzen Preußens, Westfalen und die Rheinprovinz, sind stets auf Zufuhren aus dem Osten angewiesen, weil der Bedarf dort, namentlich in den industriellen Gegenden durch die eigene Ernte nie gedeckt werden kann. Auch auf der ostpreußischen Südbahn findet im Lokalverkehr nach Königsberg und Pillau ein bedeutender Kartoffeltransport statt, welcher der Bahnverwaltung zur Zeit den Mangel des Getreideverkehrs aus russischem Import vergessen macht. Aehnliche Berichte brachte vor einiger Zeit bereits die „Neue Stett. Ztg.", und auch aus andern Gegenden Deutschlands, namentlich aus Thüringen, sind Mittheilungen gleicher Art eingelaufen. In dem Handelstheile ihres heutigen Morgenblattes hat die „Voss. Ztg." außerdem schon auf den gegenwärtigen außerordentlichen Kartoffelverkehr auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn hingewiesen. Selbst aus Schlesien werden die Kartoffeln in großen Mengen ausgeführt, obwohl die oberschlesischen Bezirke einen Mißwachs zu verzeichnen haben, dem der nach offiziösem Zugeständniß eingetretene Nothstand daselbst zum größtem Theile seinen Ursprung verdanken dürfte. Die Folge dieser großen Exporte wird sich zweifelsohne dahin geltend machen, daß wir im bevorstehenden Winter und Frühjahr hohe Kartoffelpreise erwarten dürfen, eine Aussicht, welche nicht gerade geeignet ist, uns der nächsten Zukunft unbekümmert entgegen sehen zu

lassen, zumal wenn man daneben die Preissteigerung in Betracht zieht, von welcher das Getreide bereits jetzt betroffen worden ist. Am 1. Januar k. J. werden die Getreidezölle eingeführt werden, die ihren Einfluß auf die Ernährung der Bevölkerung auch geltend machen werden.

— Vor Kurzem waren die „Kreuz-Zeitung“ und „Germania“ aus Veranlassung eines abfälligen Urtheils, welches ein protestantischer Geistlicher (Brückner) über die Beichte gefällt hatte, in eine Polemik gerathen. Es giebt dies der „Germania“ jetzt Anlaß zu einer sensationellen Enthüllung. Sie verweist nämlich darauf, daß ein vom Militär-Waisenhaus-Prediger W. H. Franke zusammengestelltes „Hülfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht im königlichen großen Militär-Waisenhaus zu Potsdam“ (Crämer, Potsdam, 1862) in dieser Anstalt im Gebrauch sei, worin neben der öffentlichen (gemeinschaftlichen) Beichte eine Privatbeichte der einzelnen Sünden (Ohrenbeichte) empfohlen werde mit dem wörtlichen Anfügen:

„Ich glaube, was die berufenen Diener Christi aus seinem göttlichen Befehl mit uns handeln, daß es ebenso kräftig und gewiß sei auch im Himmel, als handelte es unser lieber Herr Jesus Christus mit uns selber. (!) Der Geistliche vergiebt Dir nicht in seinem Namen, sondern in Christi Namen, nicht aus eigener Macht, sondern im Auftrag Christi. (!) Als der von der Kirche rechtmäßig bestellte Diener ist er gleichsam der Mund, wodurch Christus zu Dir spricht: „Sei getrost, Deine Sünden sind Dir vergeben.“ Aber so gewiß, wie mit den sichtbaren Zeichen im Abendmahl sich der Leib und das Blut verbinden, wenn der Geistliche (!) sie darreicht, so gewiß, empfängst Du wirkliche Vergebung, wenn er Dir die Absolution ertheilt, weil Christus (!) ihn in das Amt und Recht eingesetzt hat.“

Obschon bekanntlich die feststehende protestantische Lehre dahin geht, daß Christus den Aposteln keine äußere Gewalt ertheilt, sondern sie nur angewiesen habe, das Evangelium zu predigen, — obschon also nach protestantischer Anschauung die christliche Kirche eine Versammlung der Gläubigen ist, die von einer Trennung des Lehrerstandes (clerus) von dem Volk der Laien nichts weiß, da darin die Kirchengewalt nicht einer einzelnen, zu deren Ausübung besonders qualifizirten Klasse übertragen ist, sondern vielmehr sämmtliche Kirchenglieder gleiche Rechte haben, — obschon dies Alles in der Augsburgischen Konfession (Art. 8. ꝛc.) klar und deutlich bestimmt ist: werden deßungeachtet in einer protestantischen preußischen Militäranstalt die Zöglinge dahin belehrt daß der Geistliche in der protestantischen Kirche, welcher eine hierarchische Aristokratie total fremd ist, von Christus in sein Amt eingesetzt sei mit der Machtvollkommenheit, die Sünden kraft seines Auftrages den Laien zu vergeben, d. h. zu binden und zu lösen!! Wir haben, schreibt die „N. Frkf. Pr.“, schon zu Anfang der 1850er Jahre in der protestantischen Kirche eine derartige katholisirende Bewegung sich breit machen sehen, gegen welche damals Josias Bunsen in seinen „Zeichen der Zeit“ Front machte. Wir sehen neuerdings wieder die protestantisch-orthodoxe Partei mit den Ultramontanen Hand in Hand gehen, und wir haben überhaupt niemals die zwischen diesen beiden Richtungen bestehende geistige Gemeinschaft verkannt. Aber die Thatsache ist uns doch neu, daß in einem protestantischen Staat, dessen Herrscher vor sechs Jahren dem Papst in seinem berühmten „Kaiserbrief“ protestirend erklärte: „Der evangelische Glaube, zu dem ich mich, wie Ew. Heiligkeit bekannt sein muß, gleich meinen Vorfahren und mit der Mehrheit meiner Unterthanen bekenne, gestattet uns nicht, in dem Verhältniß zu Gott einen andern Vermittler als unsern Herrn Jesum Christum anzunehmen,“ — daß, sagen wir, in einem solchen Staat in einer königlichen protestantischen Militäranstalt gelehrt werde: wir hätten in jedem protestantischen Geistlichen einen solchen „Vermittler“ zu verehren!! Der näheren Aufklärung eines so befremdenden Vorkommnisses dürfen wir mit gerechter Spannung entgegensehen.

Breslau. [Zum Nothstand in Oberschlesien] äußert sich in dem zu Lublinitz erscheinenden „Oberschlesischen Boten“ eine mit den dortigen Verhältnissen vertraute Persönlichkeit, wie folgt:

„Der lublinitzer Kreis, bekanntlich infolge seiner schlechten Boden- und Verkehrsverhältnisse sehr gering bevölkert, hatte seit mehreren Jahren durchschnittlich nur mittelmäßige Ernten aufzuweisen. Bei der eigenthümlichen Witterung dieses Jahres ist aber die Ernte fast aller Feldfrüchte so schlecht ausgefallen, daß sie selbst zur Ernährung der Bevölkerung des Kreises allein wohl schwerlich ausreichen wird. Wir können beweisen, daß a. bei den Kartoffeln weit über 55, b. beim Korne, dem Kraute und den Rüben zwischen 30 bis 70 pCt. weniger wie früher geerntet worden. — An vielen Orten hat die Ernte dieser wichtigsten unter den Feldfrüchten nicht einmal einen Ersatz für die Saat und die Arbeit gegeben. Auch die übrigen Bodenerzeugnisse Weizen, Hafer, Gerste u. s. w.) haben durchschnittlich ebenso schlechte Erträge geliefert. Sehr viele Flächen mußten eingeackert werden und wurden in der Hoffnung, doch wenigstens Etwas dem Boden abzugewinnen, mit anderen, geringeren Früchten bestellt, die aber bei der großen Ungunst der Witterung meistentheils auch verdarben. Ganz ähnlich verhielt es sich mit der Heu- und Grummet-Ernte; was nicht verfaulte oder weggeschwemmt wurde, hat einen großen Theil der erforderlichen Nährkraft, des Futterwerthes, verloren. Der Grundbesitz, insbesondere der kleine, geht mit Riesenschritten dem Ruin entgegen; das weist die fortwährend steigende Zahl der Subhastationen, die sich infolge der hier wahrheitsgetreu geschilderten Umstände noch erheblich steigern muß. Am schlimmsten aber ist der niedrige Arbeiterstand, der Tagelöhner, der so zu sagen von der Hand in den Mund lebt, daran, denn selbst seine fast ausschließlichen Nahrungsmittel: Kartoffeln, Kraut und saurer Mehlbrei (polnisch żur genannt) werden schnell genug in diesem Jahre zu Ende gehen, und Arbeit und Verdienst vermindern sich schon jetzt, da jeder Grundbesitzer, gleichviel ob Groß- oder Klein-, in Anbetracht der bevorstehenden Noth mit dem Arbeitgeben, mit Ausgaben zurückzuhalten gedrungen ist. Referent glaubt nicht zu weit zu gehen mit der Behauptung, daß Hungersnoth und Typhus erschreckend schnell in hiesiger Gegend erscheinen werden. Für die Wahrheit jeder seiner vorstehenden thatsächlichen Behauptungen kann er vollgültige Beweise angeben. Daß der lublinitzer Kreis und seine Bewohner viel zu arm sind, um aus eigenen Mitteln der bevorstehenden übergroßen Noth zu steuern, kann wohl Niemand bestreiten. Wie dem Uebel vorzubeugen, ist Sache der Staats-Oekonomen.“

Neustadt in Oberschlesien. Der Kultusminister hat entgegen der Auffassung des hiesigen Magistrats das städtische Gymnasium für eine katholische Anstalt erklärt und die Bestätigung eines andersgläubigen Lehrers verweigert. In der Stadtverordnetenversammlung wurde daher der Antrag gestellt, den Magistrat zu veranlassen, eine Tafel mit der Aufschrift „Katholisches Gymnasium“ über dem Hauptportale des Gymnasiums zu befestigen, und dem Direktor des Gymnasiums zu veranlassen, die Zeugnißformulare mit derselben Bezeichnung zu versehen.

Dresden. Ueber die Finanzlage des Königreichs Sachsen giebt die Thronrede, mit welcher der Landtag eröffnet worden ist, nicht gerade unbefriedigende Aufschlüsse. Soviel geht daraus zum wenigsten hervor, daß Sachsen sich unter allen größeren Bundesstaaten allein noch in der glücklichen Lage befindet, nicht vor einem effektiven Defizit zu stehen. Ungetrübt ist der finanzielle Himmel allerdings auch dort keineswegs; es wird gesagt, daß die Einnahmeausfälle in Folge der noch fortdauernden geschäftlichen Stockungen nur theilweise durch Ausgabeersparnisse zu decken gewesen, daß indeß für diesmal noch mit Hilfe disponibler Staatsfonds das Fehlende zu ergänzen gewesen. Für die Zukunft wird auf die zu erwartenden Einnahmen von den Ueberschüssen der Reichszölle und der Tabaksteuer hingewiesen, als das alleinige Mittel eine höhere Inanspruchnahme der Steuerkraft des Landes entbehrlich zu machen. Der alleinige Grund, warum die sonst so günstige Finanzlage Sachsens eine ernste Beeinträchtigung erfahren hat, ist seine Eisenbahnpolitik, der Erwerb zahlreicher unrentabler Privatbahnen zu unverhältnißmäßig hohen Preisen in überstürzender Hast, um etwaigen Schritten Preußens zuvorzukommen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. November. [Holzexport nach Deutschland. Verstaatlichung einer Eisenbahn. Nordenskjöld.] Aus Mittheilungen schwedischer Blätter ersieht man, daß im Laufe des Sommers und Herbstes aus verschiedenen schwedischen Häfen sehr bedeutende Quantitäten Holzwaaren nach Deutschland verschifft worden sind. Dies ist durch die am 1. Januar in Deutschland in Kraft tretende Erhöhung der Holzzölle veranlaßt worden, welche die schwedischen Sägereibesitzer dadurch möglichst umgehen wollen, daß sie sehr große Lager in Deutschland errichtet haben, die allmälig je nach dem Bedarf, verkauft werden können. In Schweden sagt man, daß Deutschland von dort aus für den Bedarf eines Jahres mit Holz versehen worden ist. — In seiner letzten Session beschloß der schwedische Reichstag die insolvente Eisenbahn Motala-Mjölby für den Staat anzukaufen. Dies ist nunmehr durch den Finanzminister geschehen. — Von der Nordenskjöld'schen Expedition sind neuerdings in Schweden weitere werthvolle Berichte eingegangen und zwar meistens wissenschaftliche Abhandlungen, welche für die schwedische Akademie der Wissenschaften bestimmt sind. Nordenskjöld selbst hat eine dem König Oscar gewidmete Abhandlung über die Möglichkeit der Schifffahrt im sibirischen Eismeer eingesandt; ferner eine Abhandlung „über das Nordlicht“ und „über die Lebensweise der Tschuktschen“.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 8. November. Die „Agence Russe“ weist die Besorgnisse des Publikums vor einer etwaigen Demonstration der englischen Flotte zurück und sieht in den Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ den unwiderlegbaren Beweis für den friedlichen und defensiven Char kter des deutsch-österreichischen Einvernehmens, in dessen Rahmen alle friedlich gesinnten Mächte eintreten könnten. Unter diesen aber stehe Rußland in erster Reihe. Alle Gerüchte über russische Truppen-Konzentrirungen an der deutschen Grenze seien kategorisch für unbegründet zu erklären.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 8. November, 7 Uhr Abends.

[Abgeordnetenhaus.] Fortsetzung der ersten Etatslesung. Minister Maybach stellt die Bemerkung in der gestrigen Debatte, betreffend die Installirung der Ministerien des Handels und der öffentlichen Arbeiten, sowie die Rechnungslegung darüber richtig. Gegenüber den Klagen über Spekulationen, welche die Verstaatlichung der Privatbahnen hervorgerufen habe, bemerkt der Minister, wenn Jemand diese Spekulationen beklage, so sei er es, aber es gebe kein Mittel, diese Spekulationen zu verhindern. Daß die Spekulation mit Vortheil für sich arbeite, sei kein Schaden für den Staat. Daß die Regierung der Spekulation fernstehe, brauche er nicht zu versichern. Was die Rentabilität der Staatsbahnen angehe, so ergäben dieselben einen Ueberschuß von 62 Millionen Mark. Die Zinsen der gesammten Staatsschuld bezifferten sich indeß auf nur 59 Millionen. Man habe die Rente der Staatsbahnen mit 316/100 Prozent berechnet, es sei dabei von dem buchmäßigen Kapital des Eisenbahnwerthes ausgegangen worden; diese Summe sei viel zu hoch gegriffen, es müßten sehr bedeutende Beträge abgezogen werden, um das wirkliche Kapital zu erhalten. Auf die Rente allein komme es jedoch nicht an. Die Eisenbahnen seien nach Auffassung des Staates keine industrielle Anstalt, sondern eine Anstalt zum Wohle des ganzen Landes, welche für die Vertheidigungsfähigkeit des Landes von großer Bedeutung sei. Bei Staatsbahnen stehe die Rente in zweiter Linie, bei Staatsbahnen solle die Bahn nur Mittel zum Zwecke sein. Bezüglich der Sparsamkeit sei das Möglichste geleistet. Eine Bemerkung habe eine gewisse Berechtigung, nämlich daß durch den großen Staatsbetrieb der Etat in's Schwanken komme. Er könne dies namentlich zugeben bezüglich der Bergwerksverwaltung. Was die Tarifpolitik anlange, so gehe er auch hierbei von der Ansicht aus, daß der Tarif zum Besten des Landes dienen solle. Er könne nicht zulassen, daß ausländische Produkte vom Inlande bevorzugt werden, es handle sich darum, daß die Eisenbahnen aus dem Dienste der Spekulation wieder zurückkehren in den Dienst des Landes. (Beifall rechts).

Abgeordnetenhaus. Erste Berathung des Staatshaushaltsetats. [Fortsetzung.] Heyden (konservativ) erblickt die Ursache des gegenwäctigen Defizits in unzeitigen Steuererlassen; er werde sofortige Steuererbebung verlangen, sofern das Defizit durch eine Reichsfinanzreform nicht beseitigt werde; er erklärt Namens seiner Parteigenossen, daß sie den Entwurf, betreffend die Verwendung der Reichssteuer-Ueberschüsse, akzeptiren.

Heune (Zentrum) macht den Liberalismus für die Ueberbürdung der Beoölkerung verantwortlich, plaidirt für thunlichst weite Abstriche, hofft auf das Zustandekommen der Eisenbahn-Vorlage, begrüßt die Börsensteuer mit Freuden, fordert eine Reform der Stempelsteuer und befürwortet die Ueberweisung des ganzen Budgets an die Kommission.

Miquel weist die Vorwürfe Heunes zurück, und konstatirt, daß das Zentrum die extraordinären Ausgaben im letzten Jahre ebensowohl bewilligt habe, wie die Liberalen. Das Defizit rühre vom Anwachsen des Ordinariums her, das aber kein Unglück, sondern ein Glück sei; es seien hierin die Aufbesserungen der Beamtengehälter inbegriffen; darauf könne man stolz sein. Er sei kein großer Freund von Steuererlassen; letztere seien aber nothwendig als Kompensation für Vertheuerung der Lebensmittel.

Miquel verlangt die Aufhebung des Schulgeldes für die ärmeren Klassen, gerechtere Besteuerung des kleinen Handwerkers, die Entlastung der überbürdeten Kommunen durch Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer.

Virchow ist gegen den Etat, der ihm nicht als ein Mittel erscheine, den Kalamitäten abzuhelfen. Das Gesetz über die Verwendung der Reichssteuern sei unzulänglich, und als konstitutionelle Garantie nicht anzusehen; man stelle neue Lasten in Aussicht, ohne gleichzeitig Erleichterungen zu bieten. Virchow bedauert die Verzögerung der Einbringung des Unterrichtsgesetzes, und hält eine eine Abhülfe von den Finanzkalamitäten so lange für unthunlich, als das gegenwärtige Regierungssystem bestehe.

Finanzminister Bitter wendet sich gegen einzelne Bemerkungen des Vorredners und erklärt, die vorgelegten, oder vorzulegenden Gesetze hätten allerdings nicht die Absicht, einen liberalen Gedanken zu zeigen, sondern für das Wohl der Gesammtheit zu sorgen. Virchow habe in der Eisenbahnvorlage einen revolutionären Gedanken erblickt; er vermöge solchen darin nicht zu erkennen, er erkläre indeß, daß die Regierung jedem revolutionären Gedanken, wo immer er sich zeigen sollte, mit aller Bestimmtheit entgegentreten werde. Die Bemerkungen Virchow's über das Unterrichtsgesetz zeigten von großer Unkenntniß der Verhältnisse. Virchow habe die Beseitigung des jetzigen Regierungssystems, besonders des Reichskanzlers, verlangt; er (Redner) glaube nicht, daß solche Apostrophe auf die große Mehrheit der Nation irgendwelchen Eindruck machen werde; er halte diesen Angriff umsomehr, für unangemessen, als der Reichskanzler dem deutschen Volke noch so eben den größten Dienst geleistet habe. Das Recht der Mitwirkung an einer Regelung der Steuer-Erlosse habe der Volksvertretung durch den vorgelegten Entwurf nicht gekürzt werden sollen; einer etwaigen Abänderung, welche dieses Recht schärfer präzisire, werde er gerne zustimmen. Der Minister wendet sich hierauf gegen verschiedene Bemängelungen Rickerts, erörtert einzelne Miquel'sche Ausführungen, und hebt hervor, zur Entlastung der Kommunen solle zunächst die Schankstätten-Steuer dienen.

Windthorst nimmt das Zentrum gegen die Auschuldigungen von liberaler Seite in Schutz, motivirt die Haltung des Zentrums bezüglich einiger Vorlagen, und versichert, daß die Haltung des Zentrums gegenüber den konkreten Vorlagen lediglich durch sachliche Erwägungen diktirt werde. — Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Das Haus verweist nach dem Antrage Hänels und Genossen den größten Theil des Ordinariums, den ganzen Extraordinarium-Entwurf, betreffend die Verwendung der Reichsüberschüsse, an die Budgetkommission. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Bezüglich der Nachrichten verschiedener Blätter über die künftige Besetzung der Staatssekretärs-Stelle des auswärtigen Amtes und die damit zusammenhängenden Personalveränderungen unter den deutschen Botschaftern, glaubt die „Nordd. Allg. Z.“ versichern zu können, daß dieselben nur Konjekturen der betreffenden Zeitungen sind, und keinen darüber hinausgehenden Anspruch auf Glaubwürdigkeit besitzen.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ schreibt: die wirthschaftliche Lage eines großen Bevölkerungstheils in einigen Kreisen Oberschlesiens erfordere seit dem Sommer d. J. die besondere Aufmerksamkeit und Pflege. In den Kreisen Kosel und Ratibor sei den durch die Hochfluthen der Oder Mitte Juni Beschädigten rechtzeitig von der Provinz durch Prämienbewilligung zu Straßenbauten, sowie seitens der Kreise, welche hierzu Darlehn aus Staatsmitteln erhielten, Hilfe gewährt. Die Bevölkerung der Kreise Rybnik und Pleß befinde sich in Folge elementarer Ereignisse während des Sommers d. J. in wirthschaftlicher Bedrängniß, welcher weder Gemeinden noch Kreise genügend abhelfen konnten; in welchem Umfange der Staat mit der Provinz helfend einzutreten habe, werde noch ermittelt; inzwischen seien Einleitungen getroffen, um durch Straßenbauten Arbeitsgelegenheit zu gewähren und etwaigem Nothstande vorzubeugen.

Pest. Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses nahm die Vorlage über die Feststellung des Heeresstandes für 10 Jahre und über das nächstjährige Rekrutenkontingent an.

Der russische Großfürst-Thronfolger wird dem Vernehmen nach Montag zu zweitägigem Aufenthalte hier eintreffen, und im russischen Botschaftshotel absteigen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 8. November.

r. [Entscheidung des Reichsgerichts in Sachen des polnischen Volksbildungsvereins.] Der polnische Volksbildungsverein wurde bekanntlich im Dezember v. J. polizeilich vorläufig geschlossen, und gleichzeitig die gerichtliche Untersuchung gegen den Vorsitzenden und den Schriftführer desselben, Professor a. D. Rymarkiewicz, und v. Kozlowski, wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes eröffnet. Die Anklage richtete sich dahin, daß der Volksbildungsverein, als ein politischer Verein, eine Organisation eingerichtet habe, durch welche die Zweigvereine der gleichen Tendenz in der Provinz mit einander in Verbindung gesetzt wurden, was den Bestimmungen des Vereinsgesetzes widerstreitet. In erster Instanz wurden die beiden Angeklagten freigesprochen und die Schließung des Vereins nicht aufrecht erhalten. In zweiter Instanz dagegen wurde dies Erkenntniß dahin abgeändert, daß beide Angeklagte für schuldig erkannt, zu Geldstrafen verurtheilt, und auf Schließung des Vereins erkannt wurde. Dieses Erkenntniß zweiter Instanz ist nun nach Mittheilung polnischer Zeitungen vom Reichsgericht in Leipzig bestätigt worden.

r. [Das neue Empfangsgebäude] auf dem Zentralbahnhofe wird am 16. November d. J. eröffnet werden, und zwar wird vom provisorischen Empfangsgebäude der letzte Personenzug 11 Uhr 22 Minuten von Breslau ankommen, alsdann in der Nacht der Umzug nach dem neuen Empfangsgebäude erfolgen, und hier der erste Personenzug 4 Uhr 42 Minuten Morgens von Kreuz eintreffen. Der Abbruch des provisorischen Empfangsgebäudes wird baldigst erfolgen; zum Verkauf desselben ist bereits auf den 12. d. M. ein Termin anberaumt; der Abbruch muß Montag den 17. d. Mts. beginnen und bis zum 3. Dezember d. J. beendet sein; ebenso müssen die beiden kleineren Gebäude zwischen provisorischem und neuem Empfangsgebäude bis zum 19. d. M. abgebrochen sein. — Außer den bereits vorhandenen 4 großen Güterschuppen ist neuerdings noch ein fünfter Güterschuppen, zu welchem das Baumaterial des Güterschuppens auf dem alten Bahnhofe verwendet wurde, errichtet worden, und wird außerdem noch ein sechster großer Güterschuppen, zu dem das Baumaterial von einem großen Güterschuppen in Bromberg benutzt wird, aufgestellt werden.

— **Unter den Petitionen an das Abgeordnetenhaus** befinden sich folgende aus der Provinz Posen herrührende: Gónski, Gerichtsschreiber in Inowrazlaw, trägt an, die Staatsregierung zur Anerkennung seines Adels aufzufordern. Koscinski, Rentier in Bromberg, beschwert sich, daß er polizeilicherseits angehalten wird, mit polizeilichem Konsens erbaute Schuppen von ihrer Bretterbekleidung zu befreien. Der katholische Kirchenvorstand zu Czarnowanz, beantragt zu erwirken, daß die gesperrte Dotation der vakanten Kaplanstelle zu Meliorationen derselben und der zur Verrichtung der alten Fundationsmessen nöthige Theil dieser Dotation herausgegeben werde. Breitzki, Maurergeselle in Bromberg, beschwert sich, daß ihm von den zuständigen Behörden der Konsens zur Bebauung einer Parzelle in der dortigen Danziger Vorstadt verweigert wird, weil sie angeblich einer Waldung zu nahe liege. Broniewicz und Genossen, Stadtverordnete der Stadt Borek (vom Abgeordneten Dr. von Jazdzewski überreicht), beantragen zu erwirken, daß das dortige Hospital der Bestimmung der Stifter gemäß als ein katholisches behandelt werde, und daß nach dem Antrage der Stadtverordneten die Leitung des Hospitals durch katholische Religionsgenossen unter Aufsicht des Magistrats geführt und ein dementsprechendes Statut festgestellt werde. Schmidt, Brauereibesitzer in Rawitsch (vom Abgeordneten v. Langendorff überreicht), trägt an zu erwirken, daß der Zuschlag von 50 pCt. zur Braumalzsteuer, welcher von den dortigen Brauern als Gemeindesteuer erhoben wird, in Fortfall komme.

r. **Berichtigung.** In dem Lokalartikel über die Stadtverordnetensitzung vom 6. d. M., enthalten in Nr. 782 der „Posener Ztg.", muß es in der 4. Zeile heißen: vereinigte, nicht vereidigte Rechts- und Baukommission.

r. **Konsistorialpräsident v. d. Gröben** ist heute von hier nach Wreschen zur Feier des 100jährigen Bestehens der evangelischen Gemeinde in Wreschen gereist.

r. **Am königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium** ist der bisherige Gymnasiallehrer Köhler zum Oberlehrer ernannt, und in Folge der Pensionirung des Oberlehrers Dr. Vogt in die Stelle des jüngsten Oberlehrers aufgerückt. Die Anstalt wird gegenwärtig von 664 Schülern in den Gymnasialklassen, von 300 Schülern in den Vorschulklassen besucht.

— **Personal-Veränderungen im V. Armee-Korps.** v. Jena, Sek.-Lt. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zur Dienstleist. bei dem 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4 auf 1 Jahr kommandirt. v. Marklowski, Hauptm. à la suite des Westfäl. Füs.-Regts. Nr. 37, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, als Komp.-Chef in das 7. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 96 versetzt. v. Malachowski, Hauptm. und Komp.-Chef vom Leib-Gren.-Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8, unter Ueberweisung zum Generalstabe der 20. Division, in den Generalstab der Armee zurückversetzt.

— **Im Handwerkerverein** hält nächsten Dienstag Herr Schriftsteller Th. H. Lange aus Leipzig einen Vortrag „über Australien und die Weltausstellungen in Sidney und Melbourne".

r. **Der kaufmännische Verein** wird die Wintersaison am 11. d. M. mit einem Vortrage des Handelskammer-Sekretärs Dr. Eras aus Breslau in der Aula der städtischen Realschule eröffnen; derselbe wird das Thema: Volkswirthschaftliche Beobachtungen über die jüngste Weltausstellung behandeln. Da der Vortrag ein viel versprechender ist, so machen wir besonders die Mitglieder des Vereins auf denselben aufmerksam. Auch soll, wie man hört, binnen Kurzem ein von bedeutenden Künstlern zu veranstaltendes Konzert stattfinden, zu welchem auch Nicht-Mitgliedern der Zutritt gestattet sein wird.

r. **An dem Bau des neuen Oberlandesgerichtsgebäudes** wird gegenwärtig auf's Eifrigste gearbeitet, um womöglich noch die Mauern des Kellergeschosses zur Vollendung zu bringen. Es ist mit dem Aufführen dieser Mauern aus Backsteinen auf den Granit-Fundamenten bereits an der Friedrichsstraße begonnen worden, während im hinteren Theile des Baus noch an den Fundamentmauern gearbeitet wird. Schon seit einiger Zeit werden zu den Arbeiten auch die späteren Abendstunden bei Gasbeleuchtung zu Hilfe genommen. Die Zwischenräume zwischen den Fundamentmauern sind sämmtlich mit Erde ausgefüllt worden; es wird somit das Kellergeschoß etwa 2 Fuß unter der Straßensohle beginnen, und das Parterregeschoß in ähnlicher Weise, wie beim Landgerichts-Gebäude, hoch über der Straßensohle liegen.

r. **Die ehemaligen Schüler der städtischen Realschule** hatten bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Bestehens dieser Anstalt den Beschluß gefaßt, sich öfter zu gemüthlichem Beisammensein zu vereinigen. Die erste derartige Zusammenkunft findet Sonnabend, den 15. d. M. in der Arndt'schen Kolonnade statt.

r. **Vermißt** wird seit dem 5. d. die 11jährige Marianna Ostrowska, welche sich bisher bei einer Nähterin in der Gr. Gerberstraße in Pflege befand. Sie verließ an dem Abende jenes Tages die Wohnung, um einen Gang zu besorgen und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach dem Mädchen sind bis jetzt vergeblich gewesen.

r. **Messerstecherei.** In einer Wohnung des Hauses Schuhmacherstraße 16 entstand gestern Abend zwischen einem Maurergesellen und einem Arbeiter ein Streit, der bald in Thätlichkeiten überging. Dabei versetzte der Maurer dem Arbeiter mit einem Messer Stiche in die linke Brust und den rechten Arm, so daß der Arbeiter schwer verletzt nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden mußte. Der Maurer ist verhaftet worden.

r. **Ein kleiner Brand** entstand Donnerstag Abend in einer Buchbinder-Werkstätte auf der Theaterstraße in Folge des Umwerfens eines Petroleum-Kochapparats. Das brennende Petroleum floß auf die Erde und entzündete dort Papierschnitzel und Werkzeug; doch gelang es den in der Werkstätte beschäftigten Gesellen und Burschen bald, den kleinen Brand zu löschen.

□ **Fraustadt**, 6. November. [Münzenfund. Unglücksfall. Stadtverordnetenwahl.] Am Dienstage fand der Bauergutsbesitzer Sam. Peschel in Oberpritschen in der Nähe seiner Behausung beim Ausschachten einer Grube eine Blechbüchse mit 240 Stück Silbermünzen in der Größe eines Ein-Markstückes. Das Gepräge ist bei sämmtlichen Stücken gleich und konnte man nur mit Mühe die Inschrift „Karolus primus" (?) entziffern. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montage in der hiesigen Zentral-Gefangenanstalt. Der 7jährige Sohn des Gefangenwärters St. stürzte die Treppe herab und blieb auf der Stelle todt. — Die Ergänzungswahl der Stadtverordneten findet am 21. d. Mts. statt. Es sind diesmal 9 Stadtverordnete zu wählen.

□ **Meseritz**, 5. Novbr. [Dankschreiben Dr. Friedenthals. Schneefall. Cichos.] Der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Bomst-Meseritz, Herr Staatsminister a. D. Friedenthal, hat in Folge seiner Berufung in das Herrenhaus das ihm übertragene Mandat für das Abgeordnetenhaus mit einem recht warmen Dankschreiben niedergelegt, in welchem er u. A. sagt: „Ich scheide von meinem bisherigen Wahlkreise mit dem Gefühle aufrichtigster und bleibender Dankbarkeit für das Vertrauen, mit welchem seine Wählerschaft im Jahre 1873 mir die Fortsetzung parlamentarischen Wirkens ermöglichte, mit welchem ich durch vier Wahlakte und noch in jüngster Zeit auf's Neue beehrt worden bin. Mögen die Herren Wähler der Kreise Meseritz und Bomst — darum bitte ich — mir ein wohlwollendes Andenken bewahren, wie ich mich Ihnen in treuer Anhänglichkeit für alle Zeit verbunden weiß." — Vorgestern hatten wir hier bei 7 Gr. Wärme den ersten Schneefall in diesem Winter. — Allem Anschein nach hat es der in hiesiger Gegend so verschriene Verbrecher Cichos, welcher nach seinem Entspringen unsere nächste Umgegend monatelang ungestört wieder unsicher gemacht hat, jetzt vorgezogen, seine heimathlichen Fluren und Verstecke nunmehr zu verlassen, um in einer schöneren Gegend einen sicheren Wirkungskreis zu finden, wenigstens ist er in letzter Zeit hier nirgends mehr gesehen worden und auch von weiteren durch ihn verübten, durch die Art und Weise ihrer Ausführung oft recht humoristisch gewesenen Spitzbübereien und Liebesaffairen verlautet nichts mehr.

§ **Wreschen**, 6. November. [Schulverhältnisse. Rabbinerstelle. Standesamt. Kreissparkasse.] Zufolge einer Petition der hiesigen evangelischen und jüdischen Schulgemeindemitglieder bei der kgl. Regierung zu Posen um Auflösung der paritätischen Schule, wurde in der gestrigen Versammlung von fast sämmtlichen evangelischen und jüdischen Schulgemeindemitgliedern die Auflösung dieser Schule beschlossen. Zu gleicher Zeit wurden sechs Repräsentanten gewählt, welche die Auseinandersetzung des Schulvermögens bewerkstelligen sollen. Da gegenwärtig vier Lehrer an dieser Anstalt wirken, so werden bei getrennten Verhältnissen wohl die beiden evangelischen Lehrer an der evangelischen und die beiden jüdischen Lehrer an der jüdischen Schule unterrichten. — Die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde haben beschlossen, die durch den Abgang des Rabbiners Dr. Holländer erledigte Rabbinerstelle, wieder zur Besetzung auszuschreiben. — Im verflossenen Quartal wurden auf dem hiesigen Standesamt im Stadtbezirk 53 Geburten, 51 Sterbefälle und 13 Eheschließungen verzeichnet, während im Landbezirk 74 Geburten und 32 Sterbefälle konstatirt wurden. — Die hiesige Kreissparkasse hatte im verflossenen Monate folgende Einnahme: Kassenbestand am 1. Oktober 5054 M. 32 Pf., Kapitaleinlagen 3155 M. 89 Pf., Zinsen 89 M. 50 Pf., an zurückgezahlte Hypotheken 3000 M. Die Ausgabe betrug an zurückgezahlten Kapitaleinlagen 950 M. 32 Pf., an Zinsen 15 M. 58 Pf., an Verwaltungskosten und Extraordinarien 61 M. 25 Pf., zur Erwerbung von Activis 4980 M.; so daß am 1. d. Mts. ein Bestand von 5300 M. 56 Pf. der Kasse verblieb.

Landwirthschaftliches.

± **Inowrazlaw**, 6. November. [Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern fand hierselbst eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt. In der Sitzung theilt der Vorsitzende u. a. mit, daß der Verein den hiesigen Exerzierplatz für eine jährliche Pacht von 120 Mark und 11 Mark Rente übernommen habe, um denselben zu landwirthschaftlichen Ausstellungen und ähnlichen Veranstaltungen zu benutzen. Es wird ferner mitgetheilt, daß zwischen den Eisenbahn-Kommissionen und dem Provinzial-Verein Verhandlungen wegen Beseitigung etwaiger in den Eisenbahn-Verkehrsverhältnissen vorkommenden Uebelstände stattgefunden hätten. Hierbei theilt Landrath Graf zu Solms mit, daß die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn eine Ermäßigung des Kohlentarifs für oberschlesische Steinkohlen, wie solche bereits für die Bahnhöfe Bromberg und Thorn besteht, auch für den hiesigen Bahnhof eintreten lassen wolle. Es soll indeß vorher eine Enquête über den Kohlenkonsum in der Stadt und Umgegend angestellt werden. Die Versammlung beschließt, die erforderlichen Schritte einzuleiten, damit diese Vergünstigung auch auf die übrigen Bahnhöfe des Kreises ausgedehnt werde. Es sollen zu diesem Zwecke zunächst auf den größeren Gütern des Kreises, in den industriellen Anlagen 2c. Ermittelungen über den Kohlenverbrach angestellt werden. Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß die Besitzer aus dem Süden des Kreises einen Garantiefonds gegründet hätten, um die Anstellung eines Thierarztes in Strelno zu ermöglichen. Auf Antrag des Vorsitzenden wird sodann beschlossen, zur Gründung eines Garantiefonds zu der im Mai k. J. in Bromberg stattfindenden Provinzial-Ausstellung einen Beitrag von 1000 Mark aus der Vereinkasse zu bewilligen. Der Vorsitzende ersucht die Mitglieder, sich recht rege an der Ausstellung zu betheiligen, sowie Beiträge zum Garantiefonds zu zeichnen. Das letztere geschieht schon während der Sitzung in ziemlichem Umfange. Es referirt sodann der Vorsitzende über das Ueberhandnehmen der Pockenseuche unter den Schafen, die Verhinderung derselben und die wünschenswerthe Abänderung des Seuchengesetzes in dieser Beziehung. Die Versammlung beschließt, hierbei eine Petition zu erlassen, dahin gehend, daß die Impfung der Lämmer nicht aufgehoben werde, daß für geimpfte Schafe nur die Stallsperre anzuordnen sei, daß für den Fall eines Verbots der Impfung Entschädigungen gewährt werden mögen und daß mit dem Verbot der Impfung auch ein Verbot einer Einfuhr von Schafen aus Rußland zu verbinden sei. Hierauf hielt Herr Paul Dietrich aus Bromberg über die neuesten Fortschritte in der Dampfbodenkultur, wobei derselbe auf ein Probepflügen mit einem Dampfpfluge des billigen Ein-Maschinensystems Bezug nimmt, einen Vortrag. Das Pflügen hatte vor der Sitzung in der Nähe der Stadt stattgefunden.

---

r. Landwirthschaftlicher Kreisverein Posen.

Der landwirthschaftliche Kreisverein Posen hielt am 7. d. M. in Scharffenberg's Hotel nach 6monatlicher Sommerpause unter zahlreicher Betheiligung eine Sitzung ab. Zunächst machte der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Zlotnik, eine Anzahl von geschäftlichen Mittheilungen. Danach beträgt der gegenwärtige Kassenbestand 485 M.; ausgeschieden sind 4, neu eingetreten 2 Mitglieder. Der Versammlung wurde der von dem landwirthschaftlichen Provinzialverein Posen angestellte Wanderlehrer Pflücker vorgestellt. Um das Andenken des bisherigen Ober-Regierungsraths, jetzigen Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Massenbach, welcher neun Jahre lang dem Vereine als thätiges Mitglied angehört hat und bei seiner Versetzung von hier nach Schleswig aus demselben ausgeschieden ist, zu ehren, erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. — Die landwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung zu Bromberg, welche ursprünglich auf die Tage vom 21. bis 23. Mai nächsten Jahres anberaumt war, ist wegen der um dieselbe Zeit stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung zu Breslau auf die Tage vom 28. bis 31. Mai verlegt worden. Die Versammlung beschloß, seitens des Vereins zum Garantiefonds für diese Ausstellung 100 M. zu zeichnen. — Der erste Saatmarkt in unserer Provinz findet hier Ende Februar nächsten Jahres statt; die Anmeldungen dazu müssen bis zum 23. Januar 1880 erfolgen. — Oekonomierath Professor Dr. Peters machte Mittheilung über die viermal jährlich stattfindenden Konferenzen, in welchen Verkehrs-Angelegenheiten in Betr. der hier einmündenden Eisenbahnen unter Zuziehung der Vertretung der Landwirthschaft erörtert werden, und forderte die Versammlung auf, besonders in Betr. der Eisenbahn-Tarife ihre Wünsche zu äußern. Es wurden besonders in Betr. der Kartoffel- und Kohlentransporte mannichfache Wünsche laut.

Ueber Kartoffeldüngungsversuche berichtete hierauf Dr. Wildt. Derselbe wies darauf hin, daß die Kalisalze, wiewohl die Kartoffeln und andere Hackfrüchte in ihrer Asche viel Kali enthalten, doch im Allgemeinen eine ungünstige Wirkung auf diese Früchte üben, daß aber nach den im vorigen Jahre im Landkreise Posen seitens mehrerer Landwirthe in Zusammenhang mit der landwirthschaftlichen Versuchsstation angestellten Versuchen es nur die Chlor-, nicht die schwefelsauren Kaliverbindungen seien, welche den Stärkegehalt der gewonnenen Kartoffeln herabdrücken. Man habe beabsichtigt, noch im vorigen Herbste neue Versuche anzustellen, doch sei der Frost hindernd in den Weg getreten. Die Düngungsversuche seien alsdann im Frühlinge d. J. auf den Gütern Sedan, Baranowo, Zlotnik, Kiekrz, Wierzonka aufgenommen worden, wobei die Wirkung der Kalisalze (schwefelsaures Kali, Chlorkalium, Kainit) und des Ammoniak-Superphosphat auf die Kartoffeln beobachtet worden sei. Es werde sich nun, um zu Endresultaten, besonders in Betreff der Wirksamkeit des Kainits und des schwefelsauren Kalis, wenn dieselben schon im Herbste mit dem Dünger eingebracht werden, zu gelangen, empfehlen, noch in diesem Jahre erneute Versuche anzustellen. Es werde bei diesen Versuchen besonders darauf ankommen, ob das Kainit ebenso gut anwendbar sei, als das reine schwefelsaure Kali. Diese Versuche seien insofern von hoher Bedeutung für die Landwirthschaft, als sich der Kartoffelexport aus der Provinz Posen immer mehr entwickle, und es demnach darauf ankomme, den durch den Kartoffelanbau dem Boden entzogenen Kaligehalt demselben durch geeignete Kalisalze wieder zuzuführen. — Die Versammlung beschloß, die Hälfte der Kosten dieser Düngungsversuche in Höhe von 75 Mark aus der Vereinskasse zu bestreiten; es werden die Versuche auf verschiedenen Gütern, und zwar auf je 8 Parzellen, angestellt werden.

Ueber Viehversicherungswesen hielt hierauf Herr Meier, Direktor der Viehversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit „Union" zu Berlin, einen längeren Vortrag. Redner wies darauf hin, daß trotz des hohen Werthes, welchen das Vieh für den Landwirth habe, und trotz der schweren Verluste, welche den Landwirth gerade hierin treffen können, die Viehversicherung doch noch das Aschenbrödel unter den übrigen Versicherungen sei. Die Ursache davon liege vornämlich darin, daß die Viehbesitzer sich noch immer ziemlich passiv gegenüber den Viehversicherungs-Gesellschaften verhalten. Redner erörterte alsdann die Gründe dieser Erscheinung, daß die Viehversicherung in Deutschland noch so wenig benutzt werde, und wies dabei zunächst darauf hin, daß die bisherigen Viehversicherungs-Gesellschaften wenig Vertrauen erweckt hätten. Wie überhaupt das ganze Versicherungswesen in Deutschland neueren Datums sei, und die älteste Versicherungs-Gesellschaft, die Gothaer, erst vor 55 Jahren ins Leben getreten sei, während in England derartige Gesellschaften schon seit zwei Jahrhunderten bestehen, so sei ganz besonders auch das Viehversicherungswesen in Deutschland bisher wenig konsolidirt gewesen. Es seien manche Unternehmungen zu diesem Zwecke aufgetaucht, doch bald wieder verschwunden, da es vornämlich an dem erforderlichen Kapital gefehlt habe. Durch diese Unsolidität der Gesellschaften sei ein nicht ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen das Viehversicherungswesen erzeugt worden. Dies habe sich aber insofern zum Vortheile geändert, als das landwirthschaftliche Ministerium gegenwärtig die Konzession zur Errichtung von Viehversicherungs-Gesellschaften nur noch dann ertheile, wenn ein Baarvermögen von 300,000 M. nachgewiesen wird, während früher oft schon der Nachweis eines Baarvermögens von 9000 M. dazu genügte. Die bisherige Unsolidität der Gesellschaften sei auch dadurch gefördert worden, daß manche derselben die Prämien stundeten, und den Betrag derselben erst bei der Entschädigung für Viehverluste in Anrechnung brachten. Noch andere Gesellschaften sahen sich genöthigt, Nachschluß-Prämien zu erheben. — Ein zweiter Grund weswegen die Viehversicherung in Deutschland verhältnißmäßig noch wenig benutzt werde, liege darin, daß für diesen Zweig der Versicherung ebenso wie für alle anderen Versicherungen das „Gesetz der großen Zahl" existire, d. h. nur eine möglichst große Anzahl der Versicherten die möglichen Verluste auszugleichen im Stande sei. Man sei deswegen neuerdings bemüht gewesen, die bisher engen Versicherungsbezirke möglichst auszudehnen. — Ferner sei bisher das Betriebs-Kapital („Garantie-Kapital") der Gesellschaften viel zu gering gewesen. Kapital sei aber vor Allem erforderlich, da schon bedeutende Ausgaben gemacht werden müssen, bevor überhaupt eine Gesellschaft ihre Versicherungs-Thätigkeit beginnen könne. Die „Union" habe ihr Garantiekapital auf 100,000 M. erhöht. Außer diesem Kapital besitze sie aber noch ein Reserve- und Sicherheitskapital, welches durch die Beitrittsgelder andauernd vermehrt werde. — Redner erörterte nun einzelne Einrichtungen der Viehversicherungs-Gesellschaften, wobei insbesondere die Einrichtungen der „Union" erläutert wurden; es wurden dabei insbesondere die Grundsätze, nach denen die Prämien erhoben, sowie die Entschädigungen gezahlt werden, erörtert. Manche Gesellschaften verfahren in der Weise, daß der Taxwerth versichert, beim Eintritt eines Schadens aber nur ¾ des Taxwerths gezahlt werden, während die „Union" einen niedrigeren Werth versichern läßt, aber dafür die volle Summe auszahlt. — Unzweifelhaft gehe es gegenwärtig auch mit dem Viehversicherungswesen vorwärts und die Versicherungs-Gesellschaften seien mit Erfolg bestrebt, prompt alle Verluste, welche die Versicherten treffen, zu regeln. Aber die Ziele der Gesellschaften können nur durch die Unterstützung des Publikums und durch eine möglichst zahlreiche Betheiligung erreicht werden. Durch eine möglichst große Anzahl der Versicherten werden die Verwaltungskosten für den Einzelnen erheblich verringert, und können demnach auch die Prämien niedriger gestellt werden. — Viele Landwirthe verlassen sich darauf, daß sie bisher stets gesundes Vieh gehabt haben, und scheuen deswegen die Kosten der Versicherung. Aber gerade Derjenige, der lange Zeit gesundes Vieh gehabt, habe am meisten Verluste zu fürchten, da das Vieh im Alter die Widerstandsfähigkeit gegen schädliche Einflüsse und Krankheiten verliere; auch genüge alle persönliche Fürsorge für die Thiere nicht, um sich vor Verlusten zu schützen, da diese durch die Nachlässigkeit 2c. der Dienstboten gar zu leicht herbeigeführt werden können. Die Kosten der Versicherung seien im Verhältniß zu dem Schutze gegen Verluste, den die Versicherung gewähre, nicht so erheblich, besonders wenn man auf längere Zeit versichere; auch werden sie bei stärkerer Betheiligung sich niedriger stellen. — Um sich mit den Versicherten in steter Verbindung zu erhalten, sei von der „Union" die Einrichtung getroffen, daß in den Provinzen Vertrauenspersonen gewählt werden, welche sich stets von der Lage der Gesellschaft überzeugen und der Verwaltung mit Rath zur Seite stehen können. Nur so lasse sich eine dem Bedürfniß entsprechende An-

stalt leiten. — Zum Schluß sprach Redner die Hoffnung aus, daß in gleicher Weise, wie die Feuerversicherung nicht ohne günstigen Einfluß auf Bauten und Löschvorrichtungen geblieben sei, so auch die Viehversicherung Maßregeln zum allgemeinen Besten im Gefolge haben werde, bezeichnete es sodann als Aufgabe der landwirthschaftlichen Vereine, das Viehversicherungswesen zu fördern, und gab das Versprechen, daß die „Union“ das in sie gesetzte Vertrauen stets rechtfertigen werde. — — An diesen Vortrag knüpften sich mehrere Anfragen, so besonders in Betreff der Stellung, welche die „Union“ gegenüber der obligatorischen Viehversicherung einnehmen &c. Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Zlotnik machte gegen die Viehversicherung geltend, daß die Prämien bis jetzt noch viel zu hoch seien; so z. B. würde er für sein gesammtes Vieh an Prämien jährlich 4500 M. zu zahlen haben; es sei dies eine unerschwingliche Ausgabe, da überdies schon Feuer-, Hagel- und Unfallversicherungs-Prämien zu zahlen seien; auf diese Weise würden die ganzen Einnahmen der Landwirthe für die Versicherungen verwendet werden müssen. Gegen Verluste an Vieh könne sich der Landwirth durch Sorgfalt schützen, nicht aber gegen Verluste durch Feuer, Hagel &c. — Direktor Meier wies darauf hin, daß man durch die Versicherung diejenigen Verluste vermeide, die Einem sonst durch den Verkauf älterer Thiere erwachsen; er empfahl ferner, falls die Versicherung des Gesammtwerthes der Thiere zu kostspielig sei, nur einen Theil dieses Werthes zu versichern; auch eröffnete er die Aussicht, daß bei stärkerer Betheiligung sich die Prämien erheblich billiger stellen werden.

Ueber Milchfehler hielt hierauf der landwirthschaftliche Wanderlehrer Pflücker einen mit Rücksicht auf die bereits vorgeschrittene Zeit kurz bemessenen Vortrag. Redner bezeichnete als hauptsächlich vorkommende Fehler der Milch die Wässerigkeit, das rasche Sauerwerden, den bitteren oder fauligen Geschmack, das Fadenziehen und Schleimigwerden, und das Blauwerden. Alle diese Fehler rühren theils von äußeren Einflüssen, theils von einer fehlerhaften Blutbeschaffenheit oder sonstigen krankhaften Zuständen der Kühe her. Die Wässrigkeit der Milch hänge zum Theil von der Race ab, indem die Niederlands-Racen in der Regel eine wässrigere Milch geben, als die Höhenlands-Racen, theils aber auch von den Futtermitteln und von bestimmten Krankheiten; habe man die letzteren Ursachen erkannt, so seien dieselben theils durch geeignete Futtermittel, theils durch Heilung der Krankheit zu beseitigen. Das rasche Säuern sei besonders in dem Falle übel, wenn die Milch zur Butter- und Käsebereitung verwendet werden solle, indem alsdann die Sahnebildung schlecht vor sich gehe, und die Ausbeute eine geringe sei. Ganz besonders leide eine Milchwirthschaft durch den bitteren oder fauligen Geschmack der Milch, indem eine solche zur Butter nicht verwendbar sei. Rühre das leichte Faulen von Unsauberkeit in den Milchkellern &c. her, so sei eine gründliche Säuberung derselben, insbesondere das Ausschwefeln, oder das Abkratzen der Wände zur Beseitigung der Pilzkeime erforderlich. Das Fadenziehen und Schleimigwerden hänge mit einem hohen Eiweißgehalt der Milch und mit einer fehlerhaften Bildung des Käsestoffes zusammen. Das Blauwerden der Milch beruhe in der Entstehung von indigoblauen, daneben auch orangefarbenen und rothen Punkten auf der Oberfläche der Milch, und werde durch warme Witterung begünstigt; bisweilen könne eine derartige Milch giftig sein. Verbuttert könne dieselbe nicht werden, da die Butter blaugrau und bitter werde und leicht verderbe. Es empfehle sich auch in diesem Falle Ausschwefeln der Lokale, event. bittere, magenstärkende Mittel für die Kühe. Ein anderer, bei der Milch noch vorkommender Fehler sei das Sandigwerden, welches von Zersetzungen in den Milchkanälen herrühre.

Der Vorsitzende forderte die Versammlung auf, Herrn Pflücker in seinen Bestrebungen um Bildung und Belehrung der bäuerlichen Vereine zu unterstützen, und schloß dann die Versammlung, welche 3¾ Uhr Nachmittags begonnen hatte, gegen 6½ Uhr Abends.

Vermischtes.

* **Aus Athen** wird am 3. d. M. telegraphisch mitgetheilt: „Die wiederbegonnenen Olympia-Ausgrabungen haben folgende Resultate ergeben: Man fand den Kopf des knieenden Knaben vom Ostgiebel; ferner einen Tituskopf, aufpassend auf die früher gefundene Kaiser-Statue mit Nereidenpanzer, und endlich eine Statue der Fortuna.“

* **Auch ein Weitgereister.** Man theilt der leipziger „V.-Ztg.“ folgende spaßige Geschichte mit: Seit einigen Jahren ist bei einigen Waffengattungen der deutschen Armee die ebenso richtige wie nützliche Einrichtung getroffen, daß ein jeder Rekrut bei seinem Eintritt in das Heer eine kurze Lebensbeschreibung eigenhändig und ohne fremde Hilfe anzufertigen und bei seinem Hauptmann resp. Rittmeister einzureichen hat. Es ist daher auch sehr erklärlich, daß sich in den Lebensabrissen der wenig mit schriftlichen Arbeiten vertrauten Mannschaften manch' heitere und komische Stückchen und Episoden vorfinden, welche theils wirklich erlebt und nur durch lächerliche Schilderung so entstellt, theils aber auch nur durch merkwürdige Stilfehler hervorgerufen sind. So schrieb u. A. ein Mann des letzten Jahrgangs ungefähr Folgendes . . . „nachdem meine Lehre alle war, gink ich nach Amerika, wos for mich Ärbeet genunk gab bis se mich bei die Suldaten holden . . .“ Ob nun dem Kompagnie-Chef die Sache etwas unglaublich erschien, gleichviel, er beschied den Mann zu sich und es entspann sich ungefähr folgender Dialog: Hauptmann: So, Sie sind in Amerika gewesen? Soldat: Zu Befehl, Herr Hauptmann. H.: Hatten Sie denn behördliche Genehmigung? S.: In Amerika hann se mer nischt drüber gesaht. H.: Ach ich meine, ob Sie Urlaub von hier hatten? S.: Nee, Herr Hauptmann, abber . . . . H.: Ach was aber, mit welchem Schiff sind Sie denn dann herübergekommen. S.: Nee, mei Herr Hauptmann, mit gar keenen, von Wortzen bis Penig bin ich geloofen, un von Penig kusts mit der Eisenbahn een Neigroschen. Tableau. Der gute Mann hatte das Fabrikdorf Amerika bei Penig gemeint.

Briefkasten.

A. L. in R. Am 31. Oktober war notirt für Roggen feine 8,40, mittlere 8,10, ordinäre Waare 7,80 pr. 50 Kg.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

H.M. **Posen,** 8. November. Die Witterung war meist regnerisch, schließlich aber wieder trocken. Die Kartoffelernte ist fast gänzlich beendet, die Resultate sehr verschiedenartig, doch ist für unsere Provinz eine schwache Mittelernte anzunehmen. — Im Getreidehandel waren die Preise in Folge Newyorker Meldungen niedriger. — Am hiesigen Landmarkte waren die Zufuhren sehr mäßig, meistens Angebot aus Polen. — Von den nach Schlesien rentirenden Stationen ging die Waare nach Breslau. — Dennoch war hier die Kauflust gering und Preise wesentlich billiger, weil der Abzug stockt.

Weizen meistens von hiesigen Konsumenten gekauft, wurde mit 195—220 Mk. bezahlt pr. 1000 Klgr.

Roggen gedrückt, erzielte 155—166 Mk. pr. 1000 Klgr.

Gerste billiger. 140—153 Mk. pr. 1000 Klgr.

Hafer wenig offerirt, behauptete sich im Werthe. Man zahlte 140—160 Mk. pr. 1000 Klgr.

Spiritus stieg rapide im Preise, obwohl die Brennereien jetzt stärker im Betriebe sind und Waare hier sehr reichlich zugeführt wurde. Es scheint, daß Hamburg in Berlin kauft und die Spekulation von Neuem anregt. Der anhaltende Kartoffel-Export dagegen vermindert das Material zum Brennereibetrieb nur unwesentlich, wenigstens ist ein schwächerer Betrieb als im vorigen Jahre nur sehr vereinzelt in unserer Provinz zu verspüren. Breslau nimmt noch anhaltend die hier überschüssige Waare, wogegen Neukäufe nicht mehr stattfinden. — Die Preise haben jetzt einen Stand erreicht, welcher eine Reaktion nicht unwahrscheinlich erscheinen läßt. Viele Brennereien verstärken in Folge der guten Preise sehr den Betrieb. Man zahlte für November 55 bis 56,60, April-Mai 56,50—57,80.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 1. Mai 1851 / 25. Mai 1873 findet die Aufnahme des Personenstandes behufs Einschätzung zur Klassensteuer für das Steuerjahr 1880|81 im Laufe dieses Monats statt. Das bei den vorjährigen Aufnahmen erhaltene Material wird zu diesem Zwecke von diesseitigen Beamten an Ort und Stelle revidirt und vervollständigt werden. Wir bemerken, daß nach § 12 des genannten Gesetzes für die vollständige Angabe der im Grundstück vorhandenen Haushaltungen und Einzelnsteuernden soweit solche Miether sind, die Eigenthümer oder deren Stellvertreter haften, während für die richtige Angabe der zum Hausstande gehörigen Personen, sowie der Untermiether und Schlafburschen, der Haushaltungsvorstand verantwortlich ist.

Wir glauben der Unterstützung der Bürgerschaft bei Ueberwindung der aus der Aufnahme des Personenstandes sich ergebenden Schwierigkeiten sicher zu sein und dieselben darum bitten zu dürfen, unseren mit der Personenstandes-Aufnahme betrauten Beamten, ihre schwierige Aufgabe durch bereitwilliges Entgegenkommen zu erleichtern.

Die Beamten sind mit Legitimationskarten versehen.

Posen, den 3. November 1879.
Der Magistrat.

Posen, den 5 Novbr. 1879.

Levin Königsberger'sche Alterversorgungs-Stiftung.

Beiträge zu dieser wohlthätigen Stiftung können nur von Nachkommen, sowohl männlichen, als weiblichen der Stifterin, Frau **Michaeline Königsberger,** angenommen werden. 1500 Mark sind von den Wilhelm Crohn'schen Eheleuten in Graudenz am 24. v. M. eingezahlt worden.

Der Vermögensbestand war Oktober 1878 überhaupt 11,502 M. 16 Pf.

An die Judenschaften in Schocken und Mur. Goslin sind stiftungsmäßig je 30 Mark, ebenso an 2 jüdische Glaubensgenossen hierselbst je 144 M. gezahlt worden. Gegenwärtig ist der Bestand:

	Mark	Pf.
a) in 4 pCt. Pos. Rentenbriefen . .	10,425	—
b) in 4½ pCt. Westpr. Pfandbriefen . .	900	—
c) ein Sparkassenbuch über	183	47
d) baar	135	01
und obige . . .	1,500	—
Zusammen also	13,143	48

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Sędziewojewo** belegene, im Grundbuche der Rittergüter Band 132, auf den Namen des **Julian von Bukowiecki** eingetragene Rittergut nebst den zugeschriebenen bäuerlichen Grundstücken Sędziewojewo Nr. 2, 4. 5, 6, 7, 8, 13 aa, 14, 18, 25, 26, 27 und 27a, welches mit einem Flächeninhalt von 487 Hektar, 30 Ar, 78 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 7451 M. 49 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 720 M. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 12. Januar 1880,
Vormittags um 11 Uhr

im Zivilsitzungssaale des Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf den

13. Januar 1880,
Vormittags um 11 Uhr

im Geschäftslokale des Gerichts, Zimmer Nr. 8, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, 10. Oktober 1879.

Königliches Amtsgericht.

Kosten, den 31. Oktober 1879.

Königliches Amtsgericht zu Kosten.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Gurostwo belegene, im Grundbuche von Gurostwo Band 1, Blatt Nr. 11 eingetragene, dem Wirth **Peter Nowak,** welcher mit seiner Ehefrau **Josepha,** geb. **Stopa,** in Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Peter Nowak berichtigt steht, und welches mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 40,68 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 48 Mk. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 8. Januar 1880,
Vormittags um 11 Uhr

im Lokale des hiesigen neuen Gerichts-Gebäudes versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV. des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 9. Januar 1880,
Vormittags um 12 Uhr

im Geschäftslokale des hiesigen neuen Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Bekanntmachung.

Montag den 10. d. Mts., werde ich Vormittags 10 Uhr im Pfandlokale des hiesigen Landgerichts-Gebäudes verschiedene Blechwaaren und einen Flügel öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Mittwoch,
den 12. Novbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich auf dem Kanonenplatze hierselbst

5 Arbeitspferde nebst
5 Pferdegeschirren,
5 Arbeitswagen und
1 Häckselmaschine

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, 7. Nov. 1879.

Friebe,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am 10. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in Minkowo 2 Schweine, eine Quantität Hafer und Gerste (ungedroschen), verschiedene Wirthschafts-Utensilien, Möbel und Kleidungsstücke gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Kudtke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 596 des Firmen-Registers eingetragene Firma:

J. Strube

in **Cronthal** ist durch Erbgang auf die verwittwete Frau **Marie Louise Strube** geb. **Rodler** in Cronthal übergegangen und demgemäß ist die Firma

J. Strube

unter der neuen Nr. 806 des Firmen-Registers mit dem Sitze in **Cronthal** und als deren Inhaberin die verwittwete Frau **Marie Louise Strube** geb. **Rodler** daselbst zufolge Verfügung vom 5. November 1879 am 5. November 1879 eingetragen worden.

Bromberg, den 5. Novbr. 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung VI.

Die von dem Kaufmann und Möbelfabrikanten **Julius Strube** für sein in Cronthal unter der Firma: **J. Strube** bestandenes Geschäft der Frau **Marie Louise Strube** geb. **Rodler** daselbst ertheilte Prokura sub Nr. 93 des Prokuren-Registers zufolge Verfügung vom 5. November 1879 am 5. November 1879 gelöscht worden.

Bromberg, den 5. Novbr. 1879.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung VI.

Holz-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 10. Novbr., von Nachmittags 3 Uhr an, wird auf Fort II. bei Zegrze ein Posten Bauholzabfälle (**Brennholz** in einundzwei Meter-Haufen aufgesetzt) öffentlich versteigert.

Große Auktion.

Wegen Aufgabe eines Geschäfts werde ich Montag, den 10. und Dienstag, den 11. d. M., Wilhelmsplatz 18 im Laden, von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, 50 Dtzd. Taschentücher, 10 Dtzd. Bettdecken, Webeleinen, 20 Dtzd. Handtücher, Tischgedecke, 4 Dtzd. seidene Schirme, 100 Reste Düffel von 2 bis 6 Ellen, 60 verschiedene größere Teppiche, sowie Möbel, als: Sopha's, Auszieh- und andere Tische, Kleider-, Wäsche- und Küchenspinde, Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen, Stühle 2c. gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

Im Verlag von Gebr. Borntraeger in Berlin erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen in Posen durch **Ernst Rehfeld's** Buchhandl., Wilhelmsplatz 1:

WERDEN UND VERGEHEN.

Von **CARUS STERNE.**

Eine Entwickelungsgeschichte des Naturganzen in gemeinverständlicher Fassung. **Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage,** mit ca. 400 Holzschnitten und 8 Tonbildern. Vollständig in 10 Lieferungen à 1 Mark. —

Die Journale der verschiedensten Richtungen sprechen sich mit ungetheiltem Beifall über das Buch aus; es sagen z. B. Das Ausland: Von den bisher erschienenen Schriften, die dazu bestimmt sind, die Ergebnisse der Forschung in weitere Kreise hinauszutragen, ist die uns vorliegende Entwickelungsgeschichte des Naturganzen eine der best durchdachten und sorgfältigst ausgearbeiteten. — Die Jenaer Literatur-Zeitung. Unerreichtes Muster gemeinverständlicher Darstellung der für jeden denkenden Menschen wichtigsten Gegenstände.

Taschen-Kalender

für Haus- und Landwirthe auf das Jahr **1880.**

Von **Dr. William Löbe.**

Preis in Callico 2 Mark. Leder 2 Mark 50 Pf. Vorräthig in

Ernst Rehfeld's
Buchhandlung, Wilhelmsplatz 1.

Ein **kleines Hotel** mit großer Einfahrt ist auf mehrere Jahre zu verkaufen. Gefl. **Auskunft** ertheilt **M. Dąbrowski**, Breslauerstr. 21.

Ist der Zustand eines **Leidenden** auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „**Praktische Winke für Kranke**“ neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit,** ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich **Geheilter** beweisen, **daß** selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher **allen Leidenden** wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und **unentgeltlich** durch einen **praktischen Arzt geleitet wird.** Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch **Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.**

Dr. Kles' Diätetische Kuren.
Preis 2 Mark.

Enthält Anleitung zur Heilung aller Krankheiten ohne Medikamente. — Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlag der Diätetischen Heilanstalt. Dresden-Antonstadt, Bachstr. 8.

Scherz

ganz **neuer Scherzartikel!** (Nicht die früheren Einhundertmarkscheine!) Diese neuen Scherze sind in 2 Sorten zu haben. — Nr. 1 mit ganz freier Rückseite, worauf Jeder seine Firma stempeln kann. Nr. 2 auf der Rückseite mit dem Bilde einer weltbekannten Persönlichkeit versehen. Von jeder Sorte 50 Stück Proben, also zusammen 100 Stück, kosten nur 1 Mark 20 Pf. Alle Cigarren- und Colonialwaaren-Händler, Hausirer, Stadtreisende, Hoteliers, Conditoren, Barbiere, kurzum Alles, was kauft und verkauft, kann den Artikel gebrauchen und wer denselben nicht verkauft, kann ihn als Gratiszugabe für die Kunden verwenden. Zu diesen 100 Stück Scherzen gebe noch extra gratis folgende urkomische zwerchfellerschütternde Gedichte:

1) Hans Pumpenschwank von Donnerkiel.
2) Graf Hühnerschlag von Knickebein.
3) Die Schreckens-Brautnacht.
4) Der Raubanfall im Thiergarten.
5) Isaac Silberstein's blutiger Kampf.
6) Amerikanische Zustände.
7) Die Gauner am Geldschrank.
8) Die schreckliche Reise nach Leipzig.
9) Der blutige Kampf in der Mühle.
10) Meine sämmtlichen gangbaren Modelle auf einem großen Bogen abgebildet und erklärt.

Der Discretion wegen geschieht die Versendung nur im geschlossenen Couvert gegen vorherige Einsendung des Betrages von 1 M. 20 Pf. in Briefmarken franco ins Haus. Nachnahme-Bestellungen werden nicht beantwortet und auch nicht effectuirt. Briefmarken aller Länder nehme ich in Zahlung. Für Reellität bürgt der langjährige Ruf meines Hauses.

Hippolit Mehles, Berlin N.
Auguststr. 61.

P. S. Wer eine Waffe kauft, erhält das gezahlte Geld zurück und kann die Scherze behalten.

Gelegenheit zu einer selten günstigen Kapitals-Verwerthung.

Ein in **Posen,** unweit des Centrums, in bestem Bauzustande belegener Häuserkomplex mit bedeutender Miethseinnahme u. einem sehr großartigen Terrain, welches für Verwendung gewerblicher Zwecke eine wahre Geldgrube, ist eingetretener Familienverhältnisse wegen, bei einer sehr mäßigen Anzahlung unter überaus günstigen Bedingungen zu verkaufen. Hypothekenstand sehr fest. Adressen werden unter K. L. M. an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein rentables Gasthaus

wird auf dem Lande, allenfalls in einer kleiner Stadt, zu pachten gewünscht. Gefl. Offerten erb. unter X. Y. 100 postlagernd Pudewitz.

Ein massives **Grundstück** nebst Garten und Kegelbahn, in welchem längere Zeit ein Material- und Schank-Geschäft betrieben wurde, ist in einer Stadt, welche 4000 Einwohner zählt, unter sehr günstiger Bedingung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **W. Moses,** Breitestraße.

Ein schönes Etablissement, jetzt

Stärkefabrik u. Mühle

mit 16 Pferdekraft, Dampfbetrieb, unmittelbar am großen See und Bahn, mit eigener Weiche, für fast jeden techn. Betrieb geeignet, soll unter günstigen Bedingungen **verpachtet oder verkauft werden.** Etwa 50,000 Mark erforderlich.

Näheres bei

Otto Evers,
Berlin SW., Hollmannstr. 20.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 7. November 1879.

Activa: Metallbestand Mark 838,540, Reichskassenscheine M. 410, Noten anderer Banken M. 220,400, Wechsel M. 4,839,520, Lombardforderungen M. 1,070,700, Sonstige Aktiva M. 404,470.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 2,200,000, Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 4130. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 937,730. Sonstige Passiva M. 266,420. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 478,910.

Die Direktion.

Wegen Aufgabe

einzelner Artikel stelle ich einen groß[illegible] Theil meines Lagers **bedeutend unterm Kostenpreise** zum

Ausverkauf.

Robert Schreiber's Wwe.,
Friedrichsstr. 2.

Ein in einer an der Oels-Gnesener Bahn belegenen Stadt am Markte stehender 2stöckiger, massiver

Gasthof

mit **Billard** ist billig zu verkaufen. Preis 14,000 M. Anzahlung 3 bis 5000 M., dasselbe hat bisher 900 M. Pacht gebracht.

Näheres bei dem Volksanwalt **v. Rozynski** in Jarotschin.

---

2 Schottische Pony

1,20 Meter hoch, stehen Dom. **Chludowo** zum Verkauf.

---

100 fette Hammel verkauft Dom. Eduardsfelde b Posen. **Mehlich.**

Dom. Bytkowo bei Rokietnica

hat eine **Kuh** und **5 Stück 1½jährige Ochsen,** gut für Fleischer, sowie auch zur Zucht, zum Verkauf.

Oscar Conrad sen.,

Breslauerstraße Nr. 31,
vis-à-vis Hôtel de Saxe.

Fabrication für neue Sattlerwaaren jegl. Art.

Specialité
„Reise-Utensilien“

als Reisekoffer nach Wiener, Offenbacher, Leipziger und Berliner Art angefertigt.

Schultaschen,
Wiegenpferde,
Engl. Reitsättel,
Reitzeuge 2c. 2c.

liefert durch Umsatz-Berechnung bedeutend billiger als jeder Händler. **Reparaturen** an den von mir gekauften Waaren stets ein Jahr frei.

D. O.

Ausstattungen

vom elegantesten bis zum einfachsten Genre, sowie auch einzelne Wäsche-Gegenstände liefert fertig und auf Bestellung zu billigsten Preisen

J. Munk (Esterka),
Markt 37.

Corsets

in größter Auswahl empfiehlt

J. Munk (Esterka),
Markt 37.

Martinshörner

in verschiedener Größe mit Mandelfüllung empfiehlt die Conditorei

S. Niewitecki & Cie.,
Breitestraße Nr. 15.

Martini-Hörner

mit verschiedener doppelter Füllung empfiehlt die Conditorei von

A. Behrendt,
St. Martin 52.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator

giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder, ohne zu färben. Atteste liegen aus. Preis 4 M. 50 Pf. Für Erfolg garantirt

Louis Gehlen
Friseur und Haarconservateur in Posen, Berlinerstr. 3.

Man hüte sich vor nachgemachten Fabrikaten.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberkulose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten) die Kumys-Anstalt, Berlin W., Verl. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Amerikanische Ochsenzunge,
Corned beef in 2 Pfd. u. 6 Pfd.-Büchsen, sowie auch im Aufschnitt,
Gothaer, Braunschweiger und **Charlottenburger** Cervelatwurst u.
Trüffelleberwurst

empfiehlt

S. Samter jun.
Wilhelmsstrasse 11.

Für **50 Pf.** eine feine **Briefmappe,** enth. **25 Briefbog., 25 Couvts.** bei

E. Loewenthal,
unterm Rathhause 5.

Theen

neuer Ernte in reicher Auswahl von Mk. 2,25 an empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Kohlen!
Beste Oberschlesische.

Stück, Würfel und Nuß offerire in ganzen, halben und viertel Waggonladungen, sowie überhaupt jedes Quantum billigst.

Anfuhr erfolgt durch eigene Gespanne zum Selbstkostenpreise.

Ferd. Pritzkau,
Theaterstr. 2.

Martins-Hörner

in verschiedenen Größen empfiehlt die **Conditorei** von

H. Moszczeński,
Ecke Berliner- und Gr. Ritterstraße.

Sein gut assortirtes Lager von Haus- und Toilettseifen, Lichten, Wachsstöcken und sämmtlichen Artikeln zur Wäsche empfiehlt

J. Schleyer,
Droguen u. Apothekerwaaren-Handlung.
Breitestraße 13.

Bremer Cigarren.

Sorten von M. 3.80 Pf. bis M. 11.— Pf. für 100 Stück, franco Bestimmungsort, Zoll eingeschlossen. — Preisliste gratis und Probekisten mit 10 Stück unter Post-Nachnahme.

Franz Donop, Bremen

Friedrichsdorfer Zwieback

Kistchen à 3½ u. 5 M. frc. u. Nachn. offerirt **C. F. Lommel, Homburg v. d. H.** Delikatessen-Hdlgn. wird d. Allverkf. übertr.

A. & F. Zeuschner,
Hof-Photographen und Portraitmaler.
Posen. Atelier: Wilhelmsstr. 27.

Die
Tapisserie-Manufaktur
von
Eugen Werner,
11. Wilhelmsstr. 11.
empfiehlt
ihr Lager **angefangener u. fertiger Stickereien** neuester Muster.

Für 9 Mark

10 ganze Meter schönen reellen **Kleiderstoff** und 1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide, 1 elegantes wollenes **Kopftuch,** 3 weiße Damen-**Taschentücher,** reinleinen, ein weißes halbseidenes **Damenhalstuch** versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 M. die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Dresdenerstraße 70.

Feinste **Chocolade** 9, 12 u. 15 Sgr. per Pfd.
Feinschmeckende **Thee's** à 3, 4 und 5 Mk. per Pfd.
Feinen **Arac, Arac de Batavia** u. **Rum** à 20, 17½, 15 u. 12 Sgr. per Liter empfiehlt

Isidor Appel, Bergstr.

Birnen, Buerre blanche und Grumbkower à Pfd. 12 Pf. Kleine Gerberstr. Nr. 8.

Meine allerseits als vorzüglich anerkannten

Nähmaschinen,

für welche ich 3 Jahre garantire, vers. ich gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages **frei** nach allen Bahnstationen Deutschlands, u. zwar:

Wheeler et Wilson mit allen Apparaten und Verschlußkasten 75 Mark,
Singer A. mit allen Apparaten und Verschlußkasten 80 Mark.

NB. **Handnähmaschinen,** Doppelsteppstich (Schiffchen) m. allen Apparaten, 40 M.

C. Mahnkopf, Berlin W., Leipzigerstr. 131.

Chocolade
von der
Cie. Française

empfiehlt sich durch **außerordentliche Reinheit, schöne Fabrikation und reelle Preise.** Fabriken ersten Ranges in **Paris, London u. Straßburg i. E.**

Zu haben bei Herrn **W. F. Meyer u. Cie.,** Wilhelmsplatz 2 und bei Herrn **W. Zuromski,** Conditor.

Barletta-Loose

d. Kgl. Decret v. 10. April 1870 sanctionirt.
Nächste Ziehung am 20. Nov. c.
Jährlich 4 Ziehungen.

Hauptgew. 500,000

400,000, 100.000, 50,000 2c. Frcs. Gold. Jedes Loos muß mindestens **mit 100 Frcs. Gold** gez. werden.

Preis per Kasse 24 M. pr. Stück.
5 Stück für 24 Monatszahlungen à 5 M.
10 Stück für 24 Monatszahlungen à 10 M.
zuzüglich Provision und 6pCt. Zinsen p. J.

Koch et Co., Berlin W.,
Bankgeschäft. Mohrenstr. 10.
Solide Agenten werden gesucht.

Um dem Ueberhandnehmen des Wuchers zu steuern, bietet sich Gelegenheit, daß sichere, wenn auch nicht reiche Leute **Darlehen zu mäßigen Bedingungen** erhalten können. Reflektanten wollen ihre Adresse bei der Exped. d. Ztg. niederlegen unter Nr. 1000.

Damen! welche d. Beistand einer erfahr. Heb. wünschen, finden freundl. Aufnahme bei Frau **P. Nagel,** Breslau, Nicolaistraße 73.

Damen finden Rath und Hilfe in diskr. Angelegenheit. Frau **E. Lattke,** Christinenstr. 8 II. l. Berlin.

Die Stimmung meiner Instrumente wird **nur** von Herrn **Max Höselbarth** besorgt, auch werden **nur diesen** die bei mir bestellten Stimmungen übertragen.

Louis Falk.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle mich geehrten Herrschaften von **Posen** und Umgegend zur Ausführung **jeder Reparatur** und Stimmung am Pianoforte.

Max Höselbarth,
Instrumentenmacher.

SIMEONS
AUTOGRAPH

Anerkannt bester
Vervielfältigungs-Apparat

einseitig 8°, 4°, Folio Mk. 4. 6. 9.
zweiseitig „ „ „ „ 6. 9. 12. } incl. Tinte
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas,
Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Offerten in guter, mittel und feiner Butter wünscht

Gustav Tegge,
Berlin S.,
Wasserthor-Str. 22.

---

110 Stück Regulir-Füllöfen

zu Kasernements in hiesigen Forts werden gekauft, Preise wenn möglich mit Zeichnungen erbeten.

C. Francke,
General-Unternehmung,
Posen, [illegible]dorfstraße 22.

Billards

werden bezogen mit Tuch, Arbeit u. Auffrischung desselben von Mk. 27 an. Mit **Primatuch** bezogen kostet das größte Billard 39, und **allergrößte** 45 Mk. bei

Cäsar Mann,
Friedrichsstraße 10.

Amerikanische Brillant-Glanz-Plätterei

kann **praktisch** und gründlich erlernt werden, gegen ein Honorar von nur 2 M. 50 Pf. bei

Rosalie Pinn,
Markt 52, III., Eingang Wasserstr.

Pensionat für Mädchen.
Math. Horst, Dresden.

Walpurgis-Str. 8. — Gediegener Unterricht in Wissenschaften, Sprachen, Musik u. Malen. Gesunde Wohnung, kräftige Nahrung, sorgfältige Ueberwachung und Pflege; Garten. Eine Französin im Hause. Heiteres Familienleben — Referenzen: Eltern früherer Zöglinge.

---

2 bis 10,000 Mark.

Eine Dame oder Herr kann sich im Stillen an meinem seit 8 Jahren bestehenden **Waaren-Lombard-Geschäft** betheiligen. — Doppelte Sicherheit in **Königl. Werthpapieren** u. **Goldwaaren** wird in Händen gegeben und ein monatlicher Nutzen von **Mk. 80 pro 1000 Mk.** wird garantirt. Adr. unter **W. K. 610** befördern **Haasenstein & Vogler** in **Berlin S. W.**

30—45,000 Mark

werden auf eine pupillarisch sichere Hypothek eines Landguts gesucht. Gef. Off. unter **M. N.** Nr. 52099 an die Exped. d. Ztg.

Otto Dawczynski
Zahnarzt,
Friedrichsstraße 29.

Dr. Kirchhoffer, Specialist in **Straßburg,** Els., heilt nächtl. Bettnässen, Impot., Pollut., Menstruat. Störungen.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 34.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Familien-Nachrichten.

Heute verschied sanft unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
Frau Sophie Marquard,
verw. **Palm,**
geb. **Neubauer,**
im 83. Lebensjahre.
Dies zeigen statt besonderer Meldung an
Die Hinterbliebenen.
Obornik, den 7. November 1879.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Meta Runge mit Referendar Hans Cyl in Hannover. Frl. Bertha Wolf mit Hrn. Joseph Freiherr von Hundt in Breslau. Frl. Johanna Becker mit Kammergerichts-Referendar Dr. jur. Hans Klette. Fräulein Dorothea Gräfin von Schlieffen mit Frhrn. v. Steinäcker in Sandow—Rosenfelde.

Verehelicht: Prem.-Lieut. Ernst Freiherr von Ketelhodt mit Fräul. Frieda von Ketelhodt in Gera. Hr. Hugo von Moock mit Frl. Cornelie Strathmann in Krefeld—Düsseldorf. Hr. Karl Fromm mit Frl. Florentine Pohl. Hr. Moritz Wolff mit Frl. Antonie Beermann.

Geboren: Ein Sohn: Pastor Purrücker in Liebars. Lieutenant Boehm in Schleswig. — Eine Tochter: Hrn. Ad. Türcke auf Rittergut Frenz. Prem.-Lieutenant Ferno in Neumünster. Hrn. Paul Ammon in Breslau. Hrn. Ad. Beckedorff in Reinhausen. Hrn. Landrath Freusberg in Olpe. Verlagsbuchhändler O. Klasing in Gohlis bei Leipzig.

Gestorben: Herr Dr. med. Gustav Saat in Köln. Fr. Rendant Julie Matzel geb. Steiner in Leobschütz. Verwittwete Frau Amtmann Schaper, geb. Nebelung in Zerbst. Baron von der Goltz, Tochter Elsbeth in Mertensdorf.

(Beilage.)

Große Tuch-Ausstellung in Augsburg.

Dieses Etablissement hat sich durch seine streng rellen Grundsätze und durch seine Leistungsfähigkeit, hauptsächlich aber durch prompte, mustergetreue Ausführung bereits allgemein Eingang und Anerkennung verschafft und betritt, ermuthigt durch das von allen bisherigen Abnehmern gewonnene Vertrauen, diesen Weg, um sich noch in weitere Kreise einzuführen.

Durch große, vortheilhafte Massen-Abschlüsse mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes ist diese Ausstellung in den Stand gesetzt, Vortheile zu bieten, wie solche sonst nur großen Abnehmern zu Statten kommen und ist das Lager ausgerüstet mit der reichhaltigsten Auswahl in den neuesten Erzeugnissen von Tuchen, Burkins, Velours, Satins ꝛc.

Die ausgestellte Waare besteht aus Originalstücken in neuen Dessins, in dem Elegantesten und Modernsten für die jetzige Saison und wird Garantie geleistet, daß die Stoffe fehlerfrei sind, ebenso auch für mustergetreue Lieferung.

Das Unternehmen bietet für jeden Einzelnen, der nicht in der Lage ist, seinen Privat-Bedarf von erster Hand beziehen zu können, den Vortheil, zu den gleich günstigen Preisen, wie solche nur große Abnehmer genießen, zu kaufen und zwar deßhalb, weil die Betheiligten beschlossen haben, statt wie üblich, nur ganze Stücke zu Fabrikpreisen an Großisten zu erlassen, nunmehr auch kleinere Quantitäten zu den bedeutend billigeren Preisen an Consumenten und Privatleute abzugeben.

Adresse: Tuch-Ausstellung Augsburg, Wimpfheimer & Cie.

Mustersendungen nach allen Gegenden franco! **Waarensendungen nach allen Gegenden franco!**

Englische Printet Burkin, geeignet zu Knaben-Garderobe, in beliebten Dessins, Breite 120 Cent., p. Meter M. 1.50, schwere Printet p. Meter M. 3.—, in den neuesten Dessins, schwere Englischer Diagonal, Breite 120 Cent., eignet sich vorzüglich zu Damen- und Herrenregenmänteln, sowie auch zu Winteranzügen, 3½ Meter reichen für einen großen Herrenanzug p. Meter M. 3.—, Englisch Doeskin p. Meter M. 2.60, Wasserdichte Kaisermantel-Stoffe in allen möglichen Farben, 132 Cent. breit, p. Meter M. 4.50, Feuerwehrtuche in naturgrauen Farben, Landwolle 120—125 Cent. breit, p. Meter M. 2.60, 3.—, 4.— bis zur besten Qualität M. 7.—, Englischer Zwirn-Burkin, sehr beliebtes Fabrikat zu Knaben-Winter-Anzügen, Breite 132 Cent., p. Meter M. 5.—, Englisch Beaconsfield, schwerste Winterwaaare, Reinwolle vorzüglich geeignet zum Strapaziren, Breite 132 Cent., p. Meter M. 5.60, Englische Twills, in modernen Dessins, sehr zu empfehlen für Winterbeinkleider, Breite 136 Cent., p. Meter M. 6.50, Englische Cheviots, schwere Qualität, p. Meter M. 5.60, Spremberger-, Forster-, Crimmitschauer, Peitzer- und Aachener-Burkins, deutsche Fabrikate, reine Wolle, Breite 132—140 Cent. p. Meter M. 4.—, 6.—, 7.— bis 8.—, Schwarze Tuche, Burkins und Délustré p. Meter, von M. 2,60 anfangend, M. 4.50, 6.—, 8.—, 10.— bis zum hochfeinsten à M. 11.— p. Meter, Brünner Kammgarne und Retords p. Meter M. 9.— und 11.—, geeignet zu feinen Salon-Anzügen. Verviers Winterburkin, belgisches Fabrikat, p. Meter M. 6.—, 8.—, 10.— bis 14.—, Larochette Luxemburger Winterburkin, bestes Fabrikat in den neuesten geschmackvollsten Dessins, zu completen Anzügen passend, Breite 136 Cent., p. Meter M. 8.—. Damenmäntel und Schlafrockdoppelstoffe in den schönsten Farbenschattirungen, Futter angewebt, p. Meter M. 3.75, 4.20, 5.50, 6.75. Englisch Velvet zu den feinsten Joppen und Schlafröcken, 136 Cent. breit, p. Meter M. 10.50. Ratiné und Wittny, beliebt zu Paletots und Winter-Sacs, p. Meter M. 5.50 bis 9.50, in blauer, brauner und grauer Farbe. Englische Presidents, schwerste, glatte Doppelstoffe in allen Farben zu Paletots und Damenmäntel geeignet, p. Meter M. 3.75, 5.50, 8.— bis 9.50. Aecht wollfärbige Eskimos, M. 11.— bis M. 12.50 p. Meter, Breite 132 Cent. Floconnés, Paletots, weiche wollreiche Fabrikate, Breite 132—138 Cent., p. Meter M. 6.—, 8.—, 10.— bis 14.—. Neueste Stoffe für Herren- und Damen-Paletots, in Diagonal Rayés und Panamagewebe mit farbigem, gestreiftem und carrirtem Unterfutter, das Feinste, was für Paletots fabricirt wird, Breite 140 Cent., p. Meter M. 7.—, 7.50, 8.50, 14.50 bis 17.—. Tyroler Loden 130 Cent. für Joppen, p. Meter M. 5.—.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich mein hierselbst seit 35 Jahren bestehendes

Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager

am heutigen Tage meinem Sohne Johann übergeben habe und bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf denselben übertragen zu wollen.

Posen, im November 1879.

A. Wiśniewski.

Mit Bezugnahme auf vorstehendes Inserat zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich am heutigen Tage das bisher meinem Vater gehörende

Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager

übernommen habe und dasselbe unter derselben Firma

A. Wiśniewski

fortführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Reellität und billigste Preise das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Posen, im November 1879.

J. Wiśniewski.
Wilhelmsstraße 27.

Mit Kaiserl. Königl. Oesterreich. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen die Hautunreinigkeiten; in Original-Päckchen à 60 Pf.

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; à M. 1. 20 und 60 Pf.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Konservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten Flaschen à 1 Mk.

Professor Dr. Lindes' Vegetabilische Stangen-Pomade erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; à 75 Pf.

Apotheker Sperati's Ital. Honig-Seife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; à 50 Pf. u. 25 Pf.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses in Original-Tiegeln à 1 M.

Dr. Koch's Kräuterbonbons, in Schachteln à 1 M. und 50 Pf., bewähren sich als besonders wohlthuend bei Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse u. s. w.

Aecht in Posen einzig und allein zu den Originalpreisen vorräthig bei:

J. Menzel, (Carl Mattheus),
Wilhelmsstrasse No. 6,

sowie für **Bromberg**: Carl Schmidt, **Fraustadt**: Aug. Cleemann, **Gnesen**: J. B. Lange, **Inowrazlaw**: Herm. Citron, **Kempen**: M. Wohl, **Krotoschin**: A. E. Stock, **Lissa**: B. K. Nehab, **Nakel**: L. A. Kallmann, **Neutomischel**: W. Peikert, **Ostrowo**: H. Sieradzki, **Rawitsch**: R. F. Frank, **Samter**: W. Krüger, **Schubin**: C. L. Albrecht, **Wittkowo**: B. A. Langiewicz.

Allen Müttern

kann das bewährte Mittel, die **Moll'schen Zahnhalsbändchen** u. **Perlen**, Kindern das Zahnen leicht u. schmerzlos zu fördern, nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 und 1½ Mark.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch werden durch die rühmlich bekannten **Acetidux Drops** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt. à Flacon 1 M. Brochuren bei

Gustav Ephraim
in **Posen**, Schloßstraße 4.

Meine soeben eingetroffenen

Thee's diesjähriger Ernte,

in hochfeinen Qualitäten, sowie **Arac** Nr. 0 empfehle zu sehr billigen Preisen,

M. Danigel,
Breslauerstr. 13.

Die beliebte

Havanna-Ausschuß-Cigarre

ist wieder vorräthig bei

August Haacke,
Friedrichsstr. 3.

NB. Man achte gefl. **genau** auf die Firma.

In der Handlung

W. Maszewska, früher **Łakińska,**
Wilhelmsplatz Nr. 1, Hotel de Rome,

sind die erwarteten **Holzwaaren** zur Spritzmalerei in großer Auswahl angekommen.

Auch in diesem Jahre ist ein Ausverkauf zurückgesetzter Gegenstände zu sehr billigen Preisen errichtet.

Thee

v. vorzügl. Geschmack, v. 2,50 bis 9 M. pr. Pfd., Staubthee à Pfd. 2 M.,

Vanille, engl. Thee-bisquits

mit und ohne Butter empfiehlt

Sam. Kantorowicz jun.,
Chok.- u. Zuckerw.-Fabr.,
Breitestr. **19.**

Neue Datteln, Feigen, Traubenrosinen,

Schaalmandeln, feinstes Dessert-Konfekt ꝛc. empfiehlt

Sam. Kantorowicz jun.,
Breitestr. **19.**

Gelegenheitskauf!

25 englische Briefbogen nebst Converts in eleg. Carton nur 30 Pfg.,

dieselben mit **farbig. Monogramm nur 60 Pf.**

empfiehlt, **so lange der Vorrath reicht,**

Julius Busch,
Papierhandlung,
Wilhelmsplatz Nr. 10.

Prima Schweizerkäse,

echte Waare, 10 Pfd. für 8 Mk., versendet gegen Nachnahme, als auch alle anderen Sorten Käse offerirt billigst

K. Szulc,
Posen, Breslauerstr. 12.

Monogramme

auf gutem engl. **Briefpapier mit Converts** in elegantem **Karton** à 50 Pf. bis 1 M. 50 Pf., zu Geschenken geeignet, empfiehlt

C. W. Kohlschütter.

Ganze **Kollektionen** mit 1 und 2 Buchstaben sind stets vorräthig.

Ein **Lehrbuch der kaufm. Buchführung** ist für 3 Mk. zu haben. Off. sub B. 3 Exp. d. Ztg. erbeten.

Natürliche Mineralwasser,

Biliner Sauerbrunn, **Ems, Carlsbad, Hunyadi**-Bitterwasser, **Wildungen, Salzbrunn, frischester** Füllung (direkter Bezug) soeben erhalten, empfiehlt die

Mineralwasser- u. Droguen-Handlung von
R. Barcikowski, Posen,
Neuestr. 6—7.

Martinshörner,

gefüllt, empfiehlt

Wiener Bäckerei.

Maschinenöl

für Dampfbetrieb ꝛc.,

Wagenfett,
Petroleum,
Seifen u. Lichte,
Kochsalz, Viehsalz,
Raps-u. Leinkuchen

empfiehlt zu billigsten Preisen die Droguen-Handlung von

R. Barcikowski
Posen, Neuestr. 7 | 8.

Martinshörner,

gefüllte und kleine ungefüllte in verschiedenen Größen empfiehlt von heute ab täglich die Konditorei

A. Pfitzner
am Markte.

Algierer Blumenkohl,
Magdeb. Weinsauerkohl,
" saure Gurken,
" Pfeffergurken,
Gebirgs-Preißelbeeren,
Teltow. Rübchen,

frische diesjährige Gemüse u. Früchte, neue Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, Sultanfeigen, neue französ. Catharinen u. türk. Pflaumen, frisch. großkörn. astrach. Caviar, Pommersche Gänsebrüste u. Sülzkeulen empfing und empfiehlt billigst

Eduard Feckert jun.

Den **fortschrittlichen Abonnenten** des

Posener Tageblatt

ist **als Ersatz** desselben **zum Abonnement** zu empfehlen die

Berliner

Volks-Zeitung

mit der Gratis-Beilage

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Dieselbe ist das **älteste** und **hervorragendste Organ** der **Fortschrittspartei** und **aller liberalen Kreise.** Sie bringt täglich **Leitartikel, Original-Korrespondenzen, politische Nachrichten,** Berichte über den preußischen Landtag und den deutschen Reichstag, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, ein vortrefflich redigirtes **Feuilleton,** Handelstheil und Courszettel.

Die **Volks-Zeitung** erscheint **täglich zweimal, Morgens** und **Abends** und kostet für die beiden Monate **November** und **Dezember 3 Mark,** für **Dezember 1 Mark 50 Pf.**

Abonnements nehmen alle Postämter entgegen.

Für **Monat November** sind wir bereit, die **Volks-Zeitung gratis und franco zu übersenden** und wolle man, falls dies gewünscht wird, die Adresse einsenden an die

Expedition der Volks-Zeitung, Berlin,
W., Charlottenstraße 28.

Berliner Gewerbeausstellung von 1879.

Die sämmtlichen Gebäude und Gartenanlagen der Berliner Gewerbe-Ausstellung sollen getheilt verkauft werden.

Die Baulichkeiten bilden einen Komplex einzelner Hallen und eignen sich deshalb zu gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecken aller Art, ebenso auch zu Vergnügungs-Lokalen, Restaurationen et cetera.

Besichtigung täglich. Auskunft im Hauptportal der Ausstellung.

Nouveautés

in **engl. u. franz.** Bijouterie, Galanterie, Lederwaaren und Reise-Effekten sind **in größter Auswahl** eingetroffen und empfiehlt zu bekannt soliden Preisen.

Siegfried Warschauer, Wilhelmsplatz 10.

Die Herrschaften von auswärts erlaube ich mir ganz besonders auf die **allen Bedürfnissen** Rechenschaft tragende reichhaltige Auswahl meines bedeutenden Lagers aufmerksam zu machen.

Von meinen als **vorzüglich anerkannten Bordeauxweinen** empfehle ich den geehrten Weinkennern als besonders preiswerth:

Medoc St. Estèphe	à Fl.	0,90,
Medoc St. Julien	"	1,00,
Medoc Maccau	"	1,25,
Chât. d'Aux und Chât. Belair	"	1,50,
Chât. Calon und Chât. Livran	"	2,00,
Chât. Larose	"	2,25,

u. s. w. bis zu den feinsten Gewächsen.

Moselweine in reiner schöner Qualität von 60 Pf. à Fl.

Rheinweine von gutem, alten Flaschenlager à Fl. 1,25, 1,50 u. s. w.

Rheinwein Mousseux und **Champagner** der besten Häuser zu billigsten Engros-Preisen.

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung.

Jesuitenstr. 5. **Jesuitenstr. 5.**

Möbel-Ausverkauf.

Um schnell zu räumen, werden alle Arten von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren in gediegenster Ausführung von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft bei

N. Buczynski,
Tischlermeister.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Einnahme pro Monat Oktober beträgt

	nach vorläufiger Feststellung: 1879	nach endgiltiger Feststellung: 1878
1. Aus dem Personenverkehr . . .	29,288 M.	29,266 M.
2. „ „ Güterverkehr	52,364 „	42,966 „
3. Extraordinarien	11,722 „	14,081 „
Summa . .	93,374 M.	86,313 M.

pro Monat Oktober 1879 gegen 1878 also mehr 7,061 M.,
und von Anfang 1879 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr . . . . . . 29,504 „

Breslau, den 6. November 1879.

Direktion der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Mühleninteressenten und Müller

der Provinzen Posen und Westpreußen

werden behufs Besprechung wichtiger Fachangelegenheiten und Gründung eines **Provinzialverbandes** zur Förderung sämmtlicher Interessen des Mühlengewerbes zu einer Versammlung auf

Dienstag, den 11. November cr., präc. 2 Uhr Nachm.,

nach dem **Hotel Royal**, Theaterplatz in **Bromberg,**

eingeladen.

Der Vorsitzende des deutschen Müllerverbandes,

Herr J. van den Wyngaert aus Berlin,

hat seine Theilnahme an dieser Versammlung zugesagt.

Bromberg, den 6. November 1879.

Albrecht-Mühlthal, Mühlenbesitzer. **L. Bärwald**-Nakel, Mühlenbesitzer. **L. Buchholz,** Schneidemühlenbes. **R. Schramm** i. F. **F. W. Schramm Söhne.** Schneidemühlenbesitzer. **E. Weigel**-Leibitsch. Mühlenbesitzer. **Wolfen & Fließ,** Dampfmühlenbesitzer.

☞ Abends 8 Uhr findet ein gemeinschaftliches Souper (Couvert 3 M.) in **Moritz' Hotel** statt, wohin die Anmeldungen bis zum 10. d. M. erfolgen müssen.

Mein großes Lager fertiger

Geh- u. Reise-Pelze

für Herren und Damen

verkaufe ich wegen Aufgabe zum **Selbstkostenpreise.**

Posen. **A. Katz,** Neuestraße 6.
Kürschner.

Die größte Niederlage und Werkstatt von Schuhwerk



bietet, laut Wunsch, dem hohen Publikum die Gelegenheit, Schuhwerk jeder Art zu haben. Bestellungen auf neue und Reparaturen werden in kurzer Zeit und genau verfertigt zu soliden Preisen.

J. Skóraczewski, Schuhmachermeister, Alter Markt 55, 1. Etage.

Beleuchtungs-Artikel.

Lampen, Kronleuchter, Leuchter, Laternen, zu Gas, Petroleum, Lichte, in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Wilhelm Kronthal,
Fabrikant, Wilhelmsplatz 1.

Verdichtung gegen Zugluft für Thüren und Fenster.

Damentuch zu Herbst- und Winterkleidern, in **glatt, Köper, Moltong u. Flanell, Regenmäntel und Herren-Winterstoffe** in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Schönster Glanz auf Wäsche



wird selbst der ungeübten Hand durch die jedem Packet beigedruckte **einfache Gebrauchsanweisung** der weltberühmten amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

(frei von allen schädlichen Substanzen) von **Fritz Schulz jun. in Leipzig** garantirt.

Preis pro Packet nur 20 Pfg.
! Prüfet und urtheilet selbst!

Vorräthig in **Posen** bei **Gust. Ephraim,** Schloßstr., **Ad. Asch Söhne,** Markt 82, **Rud. Chaym,** Markt 39, **S. Samter jr.,** Wilhelmsstr. 11, **R. Barcikowski,** Neuestr. 5, **F. G. Fraas.**

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich das von mir seit 15 Jahren hier betriebene **Destillations-Geschäft** an Herrn **Th. Reinke** hier verkauft habe und bitte, indem ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen besten Dank abstatte, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **O. F. Ernst.**

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, theile ich ergebenst mit, daß ich das von Herrn **O. F. Ernst** erworbene **Destillations-Geschäft** unter meiner Firma weiterführen werde und bitte, das meinem Herrn Vorgänger erwiesene Vertrauen auch mir gütigst zu Theil werden zu lassen. Hochachtungsvoll

Th. Reinke.

Kein Besitzer kaufe eine andere als die

„Verb. Getreidereinigungsmaschine" von F. Deutschländer in Wronke, Prov. Posen.

Größe 32" breit, 52" hoch, 72" lang, mit 8 Sieben 15 × 20". Mark 60. — Fabrikat **ersten Ranges.** Der Erfolg hat es bewiesen. Fabrikation **jetzt im 7. Hundert.**

Man verlange Prospekte.

Für Gasthäuser und Haushaltungen. [H. 6043 B.]

☞ Zinnstahl-Bestecke ☜

6 Stück Eßlöffel, 6 St. Kaffeelöffel, 6 St. Tafelmesser, 6 St. Gabeln und 1 St. Suppenlöffel (Vorleger), zusammen 25 St. in durchaus reeller Waare u. geschmackvoller Façon liefert frco. gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung von 10 M. **Ernst Haupt in Leipzig,** Sophienstr. 13. Nichtkonvenir. wird frco. zurückgenommen, daher kein Risiko.

Durch Muster- und Markenschutz gegen Verfälschung gesichert!

Magensalz

(Verdauungs-Pulver)
von
Julius Schaumann.
Besitzer der landwirthschaftlichen Apotheke in Stockerau.

Nach dem Ausspruche medicinischer Autoritäten durch seine Zusammensetzung der erprobtesten Droguen erweist sich dasselbe als besonders wirksam in Bezug auf die **Verdauung** und **Blutreinigung.** Außerordentliche Erfolge wurden erzielt bei **Magen- und Darm-Katarrh** und deren Folgen als: **Ueberschuß an Magensäure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Anschoppungen** der **Baucheingeweide, Hämorrhoidal-Leiden,** gegen alle Schwächezustände bei Frauen und Kindern: **Fahles Aussehen, Abmagerung, Bleichsucht** und **Migräne.** Durch fortgesetzten Gebrauch ist es das einzige **radikale** Mittel gegen **Melancholie** und **hypochondrische Gemüths-Verstimmungen.**

Die „Medicinische Wochenschrift" Nr. 15 vom April 1878 schreibt: „Das Magensalz aus der Stockerauer Apotheke ist ein Mittel, das bei Verdauungs-Beschwerden, Schwäche des Magens, Katarrhen desselben oder Disposition zu solchen, Appetitlosigkeit 2c. sehr gut wirkt und mehr als diätetisches Mittel anzusehen ist. Seine Zusammensetzung, in der die erprobtesten Droguen — darunter solche, deren eminente Wirksamkeit erst in neuester Zeit zu allgemeiner Kenntniß kam — vertreten sind, macht die guten Erfolge begreiflich, die bei Anwendung desselben erzielt werden und Jeder, der weiß, wie gerade gestörte Verdauung das Wohlbefinden des Menschen beeinträchtigen und den ganzen Körperzustand herabzubringen vermag, wird die Wichtigkeit eines solchen Mittels anerkennen.

☞ Nur echt zu beziehen durch Apotheker Herrn **Dr. Wachsmann (Elsner**'sche Apotheke) in **Posen.** In **Bromberg** durch Herrn **Wilhelm Moschel.**

Preis per Schachtel 1½ Mark. Versandt von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme. General-Depot bei **C. Berndt & Co., Leipzig.**

Vollkommen wasserdichte Loden-Mäntel mit Kapuze

☞ **für den Herbst und Winter** ☜

aus dem besten steirischen Schafwoll-Lodenstoffe, braun, grau oder schwarz, naturfarbig.

Ein leichter Touristen-Mantel mit Kapuze	12	Mk.
„ Reise- oder Jagdmantel	18	„
„ Kaiser-Mantel	21	„
„ dicker „ gut gefüttert	28 bis 40	„
hübsche Joppen oder Steirer-Sacco	21 bis 30	„
Damen-Paletot, modern, sehr kleidsam	21 bis 30	„

☞ **wasserdichte Steirer-Hüte** ☜

für Herren und Damen aus den feinsten Loden, anerkannt als die praktischste Kopfbedeckung 4½ bis 6½ Mk.

Alle Gattungen Fabriks- und Bauernloden, moderne Anzugsstoffe, aus der reinsten steirischen Schafwolle, vollkommen wasserdicht, werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidern gegen Nachnahme billigst geliefert von der Tuchwaarenhandlung des

Johann Günzberg in Graz, Steiermark.

Unsere Schuhwaarenfabrik befindet sich jetzt **Sapiehaplatz Nr. 3** und haben wir daselbst einen Detailverkauf errichtet. Zu diesem Behufe unterhalten ein reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren jeglicher Art.

Bestellungen sowie Reparaturen werden pünktlich ausgeführt.

Katz & Kuttner.

Bekanntmachung.

Reichs-Post- und Telegraphen-Uniformen

nach **vorschriftsmäßiger** Bestimmung des Kaiserlichen General-Post-Amts liefert complett zu **mäßigen** Preisen

Silberne Medaille. **Silberne Medaille.**



W. Tunmann,
Posen,
Friedrichs-Straße 28.

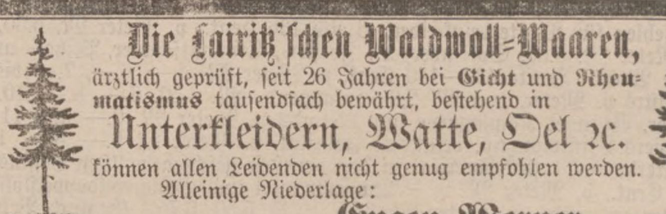


Louis J. Löwinsohn,

Leinen- u. Wäsche-Geschäft,
Markt 77, gegenüber der Hauptwache

empfiehlt in größter Auswahl:

Oberhemden, Nachthemden, wollene Hemden, Unterhosen, Cachenez, Manchetten, Kragen 2c., Damenhemden, Nachtjacken, Unterröcke, Beinkleider, Flanellröcke, Flanellhosen, Filzröcke von 2 M. an, ferner: Tischdecken, Sophateppiche, Reise- u. Schlafdecken, wollene und lackirte Läufer, Möbelstoffe, Gardinen



ärztlich geprüft, seit 26 Jahren bei **Gicht** und **Rheumatismus** tausendfach bewährt, bestehend in

Unterkleidern, Watte, Oel 2c.

können allen Leidenden nicht genug empfohlen werden.

Alleinige Niederlage:

Eugen Werner,
Wilhelmsstraße 11.

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen: **Handdresch-Maschinen** von Rm. 112 bis 165, **Göpel allein** von Rm. 160 bis 210, **Göpel-Dreschmaschinen mit Göbel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von Rm. 272 bis 375 franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkraut-Auslese-Maschinen) Häckselmaschinen, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.



In Posen bei Herrn **J. Sobecki,** Alt. Markt 8.

hat sich seit 16 Jahren als das reellste u. wirksamste Mittel zur Beförderung des Haarwuchses bewährt u. erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen u. kräftigen Bart. **Preis per Flacon Mk. 2.** Die laut Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende **Bretonseife 50 Pfg.** — General-Depot **G. C. Brüning,** Frankfurt a. M.

Thee, neuster Ernte in ¼ Pfd.-Packeten von 2—9 M. à Pfd., **Chocolade,** aus den größten Fabriken und in Krümeln à 100 und 120 Pf. **Racahout,** in ¼ Pfd. Schacht. **Sardinen,** Philippe u. Canaud u. Pellier Freres. **Cacaothee** mit u. ohne Zucker. **f. Arac** in ¹⁄₁, ½, ¼ Ltr. Fl. **Cognac,** echt franz. **Magdeburger Sauerkohl. Pflaumenmus. Preißelbeeren** mit Zucker eingekocht, sowie sämmtliche **Colonial-Waaren** offerirt billigst

Rudolph Chaym,
Markt 39.

à 50 Pf. **H. Burkert's** à 50 Pf.
Salzbrunner
Quellsalz-Caramellen,

bestbewährtes Mittel gegen Lungen- und Halsleiden, sind vorräthig und treffen fortwährend frisch ein im Hauptdepot für Posen:

Dr. Wachsmann's Apotheke.

Rein woll. Schlafdecken.

Rothe $\frac{160}{210}$ Cent., 3 Pfd. schwer 8,50 Mark.
Weiße, $\frac{160}{210}$ Cent., 3 Pfd. schw., 6 M.
Graue, $\frac{160}{210}$ Cent., 3 Pfd. schwer, 4,20 M.
Ganz schwere, roth karrirte Pferdedecken 5 M., roth u. gelb karrirte 5,50 M. empfiehlt

Nic. Kretz in Eupen.
Probedecken gegen Nachnahme.

Elfenbein-Billardbälle

zu kaufen den Satz von 45 Mk. an. Gummi- und **Papierbälle** von 30 Mark an und 1 Jahr Garantie. — Auch vermiethe Elfenbein-Bälle pro Monat schon von 4 Mark 50 Pf. an u. s. w., Papier- und Gummi-Billardbälle noch billiger.

Caesar Mann,
10 Friedrichsstraße 10.

Spargel Braunschweiger, dicker, 2-Pfund-Dose 2 Mk. 50 Pf. Junge Erbsen 1 Mk. 50 Pf. und alle übrigen eingemachten Gemüse, Früchte etc. empfehlen:
Bosse & Co., Braunschweig.
Wir bitten um Aufträge. Billigst gestellter Preis-Courant gratis und franco.

Elfenbein-Billardbälle

zu kaufen, auch vermiethe Elfenbein-Billardbälle pro Monat Rm. 5.

B. Finck jr.,
Berlin, Poststraße 15.

Näheres ertheilt Herr
Wezyk, Posen,
St. Martin 59.

Welt-Post-Feder,

beste und dauerhafteste von allen Stahlfedern, per Groß 2 Mark, zu haben bei **E. Loewenthal, Posen,** unterm Rathhause 5.

Thee- und Caffee-Versandt-Geschäft.

Ein 10 Pfd.-Packet Campinas-Caffee von vorzüglich schöner Qualität zu Mark 11, von vorzüglich gebrannter Qualität zu Mark 13 liefert zoll- und portofrei gegen Nachnahme

Heinr. Siems,
Ostindisches Theehaus. **Altona.**

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.